33. Jahrgang. Mittwoch, 29. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18115.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Januar. (Privattelegramm.) Die „Volkszeitung“ und „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichen einen Wahlaufruf der „deutschen Volkspartei“. Derselbe stimmt fast durchweg mit dem freisinnigen Programm überein.

Bingen, 29. Januar. (Privattelegramm.) Eine Vertrauensmännerversammlung der Centrumspartei beschloß, schon im ersten Wahlgange für den freisinnigen Candidaten Bamberger zu stimmen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. Januar.

Das Cartell und der Kanzler beim Schlusse des Reichstages.

Weshalb die Wahlaufrufe der Nationalliberalen und der Conservativen über die Frage des Socialistengesetzes fast gänzlich schweigen, verräth jetzt die „Nat.-Ztg.“. Unmittelbar nach der letzten Sitzung des Reichstages sind nach ihrer Angabe die Vertreter der drei Cartellparteien zu einer Berathung zusammengetreten, in welcher von den Conservativen, ebenso wie von den beiden anderen Parteien der Ansicht bekundet wurde, daß die im Socialistengesetz streitig gebliebenen Fragen (also die Ausweisungsbefugniß) als offene zu behandeln, welche der Aufrechterhaltung des Cartells keinen Eintrag thun sollen. Gestern Morgen erst hat die „Nat.-Ztg.“ als besonderes Verdienst der Nationalliberalen bezeichnet, daß sie Einrichtungen verhütet hätten, welche in den Händen freiheitsfeindlicher Regierungen sich zu schweren Gefahren entwickeln könnten. Dazu bemerkt die „Liberale Corresp.“: „Der Beschluß der Vertreter der Cartellparteien, die Frage der Ausweisungsbefugniß als eine offene zu behandeln, beweist das Gegentheil. Bis zum 30. September bleibt die Ausweisungsbefugniß auf Grund des jetzigen Gesetzes bestehen; was dann wird, bestimmen in der nächsten Reichstagssession, falls sie dann noch die Mehrheit haben, die Mitglieder der Cartellparteien, denen bezüglich der Ausweisungsmaßregel freie Hand gelassen wird.“

Bezüglich des **Verhaltens des Reichskanzlers** und der naheliegenden Vermuthung von **Differenzen innerhalb der Regierung** schreibt unser Berliner ⚡-Correspondent im Gegensatz zu anderweitigen Angaben:

Die Gerüchte von Differenzen, welche anläßlich des Schlusses der Reichstagssession und bezüglich des Inhalts der Thronrede in den Regierungskreisen hervorgetreten sein sollen, haben bisher, trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftreten, in parlamentarischen Kreisen keinen Glauben gefunden. Der Anstoß zu Combinationen dieser Art liegt auf der Hand; man muß sich nur erinnern, daß seit Wochen das Eingreifen des Reichskanzlers in die Reichstagsverhandlungen über das Socialistengesetz angekündigt war; und daß mindestens seit Beginn der vorigen Woche die Herüberkunft des Fürsten Bismarck zu diesem Zwecke Tag für Tag in Aussicht gestellt wurde. Die Zuverlässigkeit dieser Meldungen ließ zu wünschen übrig, als von der anderen Seite mit derselben Bestimmtheit behauptet wurde, Fürst Bismarck habe keineswegs die Absicht, sich an der 3. Berathung des Socialistengesetzes zu betheiligen. Diese Angabe war offenbar die richtige; wenn Fürst Bismarck im Reichstage erschien, so konnte das nur den Zweck haben, für die Annahme der Regierungsvorlage, die Aufrechterhaltung der Ausweisungsbefugniß eingeschlossen, einzutreten, und zwar im Widerspruch mit den Nationalliberalen, die entschlossen zu sein schienen, an der Ablehnung der Ausweisungsbefugniß festzuhalten. Durch dieses Vorgehen des Reichskanzlers wäre aber die Erhaltung des Cartells in noch höherem Grade bedroht worden, als das durch den jetzigen Verlauf der Sache geschehen ist. Die Zurückhaltung, welche die Regierung seit dem Abschluß der Verhandlungen über das Socialistengesetz in der Commission an den Tag gelegt hat, ist nur dann erklärlich, wenn man annimmt, daß die Regierung ebenso wie die Cartellparteien den dringenden Wunsch hatte, die Meinungsverschiedenheiten, wie sie nun einmal zwischen Conservativen und Nationalliberalen bestanden, möglichst in den Hintergrund treten zu lassen. Dieses Ziel wäre freilich noch vollständiger erreicht worden, wenn die Regierung auf die Durchberathung der Vorlage im Plenum überhaupt verzichtet hätte. Weshalb das nicht geschehen ist, ist freilich auch heute noch dunkel. Aber die Annahme, daß der Reichskanzler die Absicht gehabt habe, den Zwiespalt, der zwischen den Cartellparteien über die Ausweisungsbefugniß besteht, durch eine feierliche Kundgebung in der Thronrede noch zu verschärfen, entbehrt sicherlich jeder Grundlage. Eine solche Kundgebung würde, wie die Dinge stehen, nur den Gegnern des Cartells zu Statten gekommen sein. Daß der Reichskanzler, nachdem er sich von den Sitzungen des Reichstages während der ganzen letzten Session ferngehalten hat, auch in der feierlichen Schlußsitzung im Weißen Saale gefehlt hat, kann kaum noch überraschen, nachdem der Kaiser sich entschlossen hatte, die Thronrede selbst zu verlesen.

Angesichts des Inhalts der Schlußrede, welche deutlich die Absicht verräth, alle kritischen Fragen aus der Erörterung fern zu halten, ist es auch kaum wahrscheinlich, daß — wie jetzt angekündigt wird — Fürst Bismarck die Absicht habe, demnächst im **Abgeordnetenhause** zu erscheinen, um dort die **Wahlrede** zu halten, die im Reichstage vergeblich erwartet worden ist. An sich freilich wäre das Abgeordnetenhaus der geeignetste Ort für eine solche Kundgebung, aber gewiß ebenso wenig geeignet als der Reichstag, da in jenem Socialdemokraten nicht vorhanden sind. Bisher aber scheint das Abgeordnetenhaus nur den Wunsch zu haben, den Etat so rasch als irgend möglich und ohne ausgedehnte Debatten zu erledigen und möglichst bald die Vertagung herbeizuführen, um seinen Mitgliedern zu gestatten, an den Wahlvorbereitungen theilzunehmen. Nach der bisherigen Praxis sind alle die höheren und niederen Regierungsbeamten, welche im Abgeordnetenhause die preußische Wählerschaft vertreten, bei den Vorbereitungen zur Reichstagswahl unentbehrlich.

Die Wahlbewegung im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet

nimmt allmählich den Charakter eines erbitterten Kampfes zwischen Socialdemokraten und Centrum an, während die Nationalliberalen, welche die beiden Kreise Bochum und Dortmund zu vertheidigen haben, die Hoffnung auf einen Wahlerfolg ganz aufgegeben zu haben scheinen. Im Wahlkreise Bochum, bis jetzt durch den nationalliberalen Abg. Haarmann vertreten, wollten, wie erinnerlich, die Bergarbeiter zunächst einen eigenen parteilosen Bergarbeitercandidaten aufstellen, bis die hervorragendsten Führer der Bergarbeiter sich offen für den socialdemokratischen Candidaten erklärten. Nun trat das Centrum in die Bewegung ein. Ueberzeugt, daß ein Centrumscandidat bei der gegenwärtigen Stimmung wenig Aussicht habe, erklärte das Centrum in einem Aufrufe an die Wähler des Kreises Bochum, daß es auf die Aufstellung eines eigenen Candidaten verzichte und statt dessen für einen Bergarbeitercandidaten stimmen wollte. Diese Erklärung konnte, da sie den ursprünglichen Gedanken der Bergarbeiter, einen Bergarbeiter zu wählen, (der socialdemokratische Candidat ist kein Bergarbeiter) wieder aufnahm, nicht ohne Eindruck bleiben. Hierzu kam die Rückkehr des früheren Vorsitzenden des Central-Ausstandsausschusses, des Bergmanns Weber, der seine Strafe abgebüßt hat und nun mit Kraft gegen eine socialdemokratische Candidatur ins Feld zieht. Auf seine Thätigkeit ist der Beschluß der Bergarbeiter-Versammlung in Wattenscheid zurückzuführen, den Delegirten Brugewald als Bergarbeitercandidaten aufzustellen. Die Unterstützung des Centrums ist dieser Candidatur sicher. Es wird sich nun ein sehr interessanter Kampf um das Erbe des Cartells zwischen Socialdemokratie und Centrum abspielen, dessen Ausgang vorläufig noch vollständig ungewiß ist. Ein ebenso erbitterter Kampf wird im Wahlkreise Essen geführt werden, wo der Bergmann Schröder von den Socialdemokraten gegen den bisherigen Centrumsabgeordneten Stötzel aufgestellt worden ist.

Eine Stimme aus dem Osten über den Getreidezoll.

Gegenüber dem Lob, welches in der preußischen Thronrede den Getreidezöllen gezollt wird, wird der „Kreuzztg.“ aus dem preußischen Osten geschrieben: „Die meisten kleineren und größeren (Land-) Wirthe haben nur 1/4 oder 1/5 ihres sonstigen Verkaufsgetreides übrig, viele haben gerade nur den eigenen Brod- und Futterbedarf gewonnen, und was Hafer, Gerste und andere Sommerfrüchte betrifft, so werden große Quantitäten zur Saat gekauft werden müssen.... Wir sind weit entfernt, den großen Segen der landwirthschaftlichen Zölle (für den Großgrundbesitzer) zu verkennen, im Gegentheil; aber daß für diejenigen Landwirthe, die (speciell in diesem Jahre) nur wenig oder gar kein Verkaufsgetreide übrig haben, vielmehr noch Saatgetreide kaufen müssen, die eben durch die schlechte Ernte bedingten, etwas höheren Preise gerade zu einem Rettungsanker werden könnten, wird niemand behaupten wollen. Das nüchterne Exempel wird sich bei vielen (natürlich mutatis mutandis) so stellen: Durchschnittsetat sonst 40 Wispel Verkaufsroggen à 140 Mk. = 5600 Mk., 1889/90 Verkauf 10 Wispel à 180 Mk. = 1800 Mk., also für 1889/90 weniger 3800 Mk. . . . Der Landwirth lebt also in diesem Jahre lediglich aus der Tasche, wenn er noch etwas drin hat, anderenfalls macht er eben neue Schulden, sofern sein Credit es noch gestattet.“ Für den Landwirth ist also der Getreidezoll keine Wohlthat; wie es der Mehrheit derjenigen ergeht, die nicht Landwirthe sind und doch das theure Brod, Fleisch etc. bezahlen müssen, davon spricht die „Kreuzzeitung“ garnicht.

Der Verkauf von Heilmitteln außerhalb der Apotheken.

Die Influenza-Epidemie der letzten Zeit hat, wie bekannt, einen so bedeutenden Verbrauch von Fiebermitteln, insbesondere des Antipyrins, zur Folge gehabt, wie er wohl kaum jemals dagewesen sein dürfte. Dadurch fühlen sich die officiösen „Berl. Pol. Nachrichten“ veranlaßt, die Aufmerksamkeit auf den angeblich dabei augenfällig hervorgetretenen „Mißstand“ zu lenken, der in dem freihändigen Verkauf einer ganzen Reihe neuerer Heilmittel außerhalb der Apotheken besteht. Das genannte Organ schreibt des weiteren:

Die Grundlage der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Arzneimitteln bildet der § 6 der Gewerbeordnung, nach welchem dieses Gesetz u. a. auf den Verkauf von Arzneimitteln keine Anwendung findet und welcher einer kaiserlichen Verordnung die Bestimmung vorbehält, welche Apothekerwaaren dem freien Verkehr zu überlassen sind.

Auf Grund dieses Paragraphen erschien unterm 4. Januar 1875 die heute noch in Geltung befindliche „kaiserliche Verordnung betr. den Verkehr mit Arzneimitteln“, welche in zwei Verzeichnissen eine Zusammenstellung derjenigen Zubereitungen u. s. w. gab, deren Feilhalten und Verkauf nur in Apotheken gestattet ist.

Diese Verzeichnisse, welche vor 15 Jahren ihrem Zwecke völlig entsprachen, haben seit dieser Zeit, mit Ausnahme einer Bestimmung über Honigpräparate, eine Veränderung nicht erlitten, der Arzneischatz hat dagegen gerade in diesem Zeitraume durch den ungeahnten Aufschwung der chemischen Wissenschaft und Technik eine wesentliche Erweiterung erfahren und erfährt sie täglich. Die fast als fieberhaft zu bezeichnende Thätigkeit und der Erfindungsdrang der Chemiker sowie die stetig wachsende Kenntniß fremder Ländergebiete überschwemmen den Markt mit immer neuen Arzneimitteln, deren Vertrieb, da sie in den Verzeichnissen nicht aufgeführt sind, den Kleindroguisten und Krämern, sogar den Hausirern ohne jegliche Einschränkung freisteht. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß diese Verkehrsfreiheit bei Stoffen wie Antipyrin, Antifebrin, Phenacetin, Sulfonal, ja sogar Cocaïn eine nicht zu unterschätzende Gefahr in sich birgt und daß der Verkauf dieser Präparate, welche zum Theil zu den starkwirkenden Mitteln gehören, den Händen Unkundiger entzogen und den Apotheken überwiesen werden sollte, welche allein eine Gewähr für die richtige Behandlung derselben zu bieten im Stande sind.

Eine neue, auf der heutigen Sachlage beruhende Verordnung über den Verkehr mit Arzneimitteln, wie sie ja über kurz oder lang zu erwarten steht, dürfte aber, wenn sie auch den Bedürfnissen des Augenblicks genügen würde, vielleicht am Tage nachdem sie in Kraft getreten, unvollständig sein, wenn sie dem Muster der bestehenden nachgebildet wäre. Ebensowenig würde auch eine in kurzen Zwischenräumen vorgenommene Vervollständigung des Verzeichnisses der Arzneimittel dem rastlosen Fortschreiten der Chemie auf diesem Gebiete zu folgen im Stande sein.

„Zur Beseitigung der auf die bisherige Weise nie ganz aus der Welt zu schaffenden Uebelstände“, bemerkt das officiöse Organ zum Schlusse, „wurde schon früher vorgeschlagen, im Anschluß an den Wortlaut des § 6 der Gewerbeordnung an Stelle der Aufstellung eines Verzeichnisses der den Apotheken vorbehaltenen Zubereitungen u. s. w. diejenige eines Verzeichnisses der dem freien Verkehr überlassenen Heilmittel treten zu lassen. Es würde dann jedes neu auftauchende Mittel ohne weiteres dem freien Verkehr entzogen und doch den maßgebenden Stellen die Möglichkeit gegeben sein, das als unschädlich erkannte Mittel, wenn sonst nicht andere Bedenken vorliegen, freizugeben. Ein anderer Vorschlag geht dahin, es bei dem bisherigen Verfahren zu belassen, dagegen den Reichskanzler zu ermächtigen, neu auftauchende Heilmittel ohne weiteres den Apotheken zu überweisen, und nur, wenn diese Heilmittel als unschädlich anerkannt sind, sie dem freien Verkehr zu übergeben.“

Einheitliche Eisenbahnzeit.

Der von den ungarischen Staatseisenbahnen im Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen gestellte Antrag auf Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit war seiner Zeit einem besonderen Ausschusse von 15 Verwaltungen zur Vorberathung überwiesen worden. Dieser Ausschuß hat am 8. d. M. in Berlin getagt und nach längerer Verhandlung folgenden Beschluß gefaßt:

Der Ausschuß beantragt, die Vereins-Versammlung wolle beschließen,

1. die Einführung der vorgeschlagenen Zonenzeit im Eisenbahndienste als in höchstem Grade zweckmäßig anzuerkennen,
2. eine gleiche Erklärung auch in Bezug auf die Zeitangaben in den für das Publikum bestimmten Fahrplänen abzugeben und
3. die allgemeine Einführung gedachter Zonenzeit auch im bürgerlichen Leben als empfehlenswerth zu bezeichnen.

Die Beschlüsse unter 1. und 3. wurden einstimmig gefaßt, der Beschluß unter 2. mit allen gegen eine Stimme, welche der Ansicht ist, daß die Anwendung der Zonenzeit auch in den veröffentlichten Fahrplänen von der gleichzeitigen Einführung dieser Zeit im bürgerlichen Leben abhängig zu machen sei.

Wir heben hervor, daß die allgemeine Einführung der Zonenzeit auch im bürgerlichen Leben einstimmig empfohlen worden ist.

Deutschösterreichische Stimmen über den böhmischen Ausgleich.

Sämmtliche Wiener Blätter äußern die größte Genugthuung über die Ergebnisse des Ausgleichs. Das officiöse „Fremdenblatt“ hebt die Mäßigung und Klugheit sämmtlicher Parteien und des Cabinets hervor; durch den Wiedereintritt der Deutschen in den böhmischen Landtag erscheine der Parlamentarismus in Oesterreich gefestigt und alle die Verfassung bedrohenden Gefahren beseitigt. Die „Presse“ sagt, die Idee der Gerechtigkeit durchziehe das ganze Ausgleichswerk; der Ausgleich beruhe auf dem Gedanken, welcher die Kraft Oesterreichs bilde, daß das Staatswohl keine Unterdrückung, auch nur der kleinsten Nationen, erheische. Der Ausgleich werde zum bleibenden Ruhme des weisen und gütigen Monarchen beitragen. Die liberale „Neue freie Presse“ meint, der Ausgleich bedeute den Beginn einer neuen Zeit; die Politik der schroffen Abwehr gegen den Grafen Taaffe und die Unzufriedenheit hat vielleicht ihr Ende erreicht, doch bedeute der Friede in Böhmen noch nicht die Versöhnung der Linken mit Taaffe. Der Ausgleich rücke jedoch die Deutschen in den Vordergrund, welche sich aber Mäßigung auferlegen werden. Alle Blätter betonen übereinstimmend die Wichtigkeit des Ausgleichs nicht nur für Böhmen, sondern für das gesammte Reich, dessen Kraft dadurch gefestigt werde.

In der gestrigen Gemeinderathssitzung verwies der Bürgermeister in einer Ansprache auf den erfolgten Ausgleich in Böhmen, mit welchem der jahrelange aufreibende Kampf zwischen zwei hochbegabten Nationalitäten beendigt sei. Jeder Patriot begrüße dies freudig als eine Errungenschaft für die ganze Monarchie, welche nunmehr alle Kräfte der Besserung der wirthschaftlichen und socialen Lage zuwenden könne. Die größte Gewähr hierfür liege in der Weisheit des Kaisers.

Dr. Peters in Subacki.

Das deutsche Emin Pascha-Comité versendet folgende Mittheilung: „Der Telegraph hat die Nachricht gebracht, daß Dr. Peters, welchen man nach der letzten Depesche Denhardts jetzt am Baringo-See vermuthen durfte, in Subacki eingetroffen sei. Von dieser neuesten überraschenden Wendung der Dinge ist dem geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Comités eine directe Mittheilung des Dr. Peters bis jetzt nicht zugegangen. Der Ausschuß erhielt nur ein Telegramm des Hauses Hansing u. Co. in Zanzibar, welches lautet: „Engländer Mombasa melden Peters wohl in Subacki.“ Dieses Telegramm beruht, ebenso wie das Telegramm des Majors Wißmann an das Auswärtige Amt, welches meldete, daß Peters lebe und Waaren in Subacki erwarte, offenbar auf der durch zwei französische Missionare vom Tana her nach Mombasa gebrachten Nachricht, daß sie Dr. Peters bei guter Gesundheit in Subacki verlassen hätten; Peters sei auf dem Marsch zur Küste und erwarte Proviant. „Subacki“ ist nach der neuesten Ravenstein'schen Karte der Name einer Landschaft am Tana, südlich von den Landschaften Malalulu und Malakote, in welch letzterer Massa liegt. Die Landschaft Subacki, welche Peters im September v. J. auf dem Ausmarsche passirt hatte, ist ungefähr 15 deutsche Meilen von Ngao entfernt. Peters könnte demnach von Subacki aus, wenn er auf dem Tanaflusse abwärts fährt, in wenig Tagen an der Küste sein. Ist die Nachricht von Peters' Ankunft in Subacki richtig — und ein besonderer Grund, an ihrer Wahrheit zu zweifeln, liegt nicht vor — so lassen sich zur Erklärung seiner Umkehr verschiedene Vermuthungen aufstellen. Der Abmarsch Emin Paschas aus Wadelai erfolgte bekanntlich schon zu Anfang des Jahres 1889. Es ist anzunehmen, daß die Nachricht hiervon, wie von den vorausgegangenen Ereignissen in der Aequatorialprovinz an den Ufern des Victoria-Nyanza-Sees schon im Sommer vorigen Jahres bekannt war und von dort auch bis zum Baringo-See und weiter östlich gedrungen ist, so daß Peters möglicher Weise auf seinem Marsche vom Kenia-Gebirge zum Baringo-See, vielleicht durch die französischen Missionare, die ihn, wie es scheint, bis Subacki begleiteten, die Nachricht erhalten und sich deshalb zur Umkehr entschlossen hat. Ebenso nahe liegt jedoch die Vermuthung, daß Peters über den Abzug Emins von der Küste her vielleicht durch den nachrückenden Borchert oder durch Boten von Borchert, unterrichtet wurde. Daß Peters mit Borchert wirklich zusammengetroffen sei, ist bis jetzt freilich nicht gemeldet; es kann aber angenommen werden, weil beide ihre Bewegungen auf den Tanafluß stützen mußten. Soviel ist jedenfalls als sicher zu betrachten, daß Peters jetzt volle Kenntniß von der Lage der Dinge hat und die Expedition, den Weisungen des Emin Pascha-Comités entsprechend, zur Auflösung bringen wird.“

Die Zollfrage in der französischen Deputirtenkammer.

Die Commission von 55 Mitgliedern zur Prüfung aller Zollfragen, welche von der Kammer auf Antrag Melines beschlossen worden ist, wurde gestern gewählt. Dieselbe besteht aus 39 Schutzzöllnern, 13 Freihändlern und 3 Unbestimmten. Unter den Gewählten befinden sich: Ribot, Flourens, Mezières, Dautresme, Meline, Raynal, Lockroy, Peytral, Waddington, Paichaut, Develle, Léon Say, Deluns Montaud, Berger. Alle gewählten Schutzzöllner sind Gegner der Erneuerung der Handelsverträge.

Heute ging uns über diese Angelegenheit noch folgende Drahtmeldung zu:

Paris, 29. Januar. (W. T.) In der gestrigen ersten Sitzung der großen Zollcommission sprach sich Ribot entschieden für Schutzzoll und volle Tariffreiheit sowie **gegen die Erneuerung der Handelsverträge** aus.

Widerlegung serbischer Sensationsnachrichten.

Einer telegraphischen Meldung aus Belgrad zufolge ist die „Agence de Belgrade“ ermächtigt, die Sensationsnachrichten der oppositionellen Blätter über die Mobilisirung der Armee, die Reactivirung des Generals Horvatovic, die ungesäumte Einberufung der Skupschtina behufs Votirung eines Mobilisirungscredits, sowie die Befestigung von Zajcsar, veranlaßt durch angebliche Truppenconcentrationen in Bulgarien, authentischerseits als vollständig unbegründet zu erklären. Es sei lediglich beabsichtigt, seiner Zeit einen Nachtragscredit für die regelmäßige Ergänzung des Artilleriematerials einzubringen, dessen Höhe noch nicht genau bekannt sei.

Der Vormarsch des Generals Orero.

Aus Massaua wird über den schon in unseren heutigen Morgentelegrammen kurz erwähnten Vormarsch des Generals Orero des näheren berichtet: Die Colonne des Generals Orero besteht aus Italienern und Eingeborenen in der Gesammtstärke von 6000 Gewehren und 8 Kanonen. Der General erklärte den Notabeln von Adua, daß er nicht beabsichtige, Tigre zu unterwerfen und für Italien zu besetzen, sondern daß er den wiederholten Einladungen der Bewohner entsprechen, ihre Wünsche vernehmen wolle. Wenn dies geschehen, werde er nach Mareb zurückkehren, weil er nicht wolle, daß die Anwesenheit italienischer Truppen in Adua den Verdacht erwecke, als wolle der König von Italien dem König Menelik gehöriges Land occupiren. Der Sicherheitsdienst in Front und Flanken, sowie der Verpflegungsdienst hätten sehr zu dem vollständigen Gelingen des Eilmarsches beigetragen, obgleich das Terrain schwierig sei. In dem Fort von Adua sei die von Ras Alula bei Dogali erbeutete Mitrailleuse gefunden und von den Soldaten jubelnd in Besitz genommen worden. Der Geist der Truppen sei vorzüglich. Von der Geistlichkeit, den Notabeln und der festlich gekleideten Bevölkerung begleitet, habe General Orero die Kirche und die anderen hervorragenden Gebäude von Adua besucht.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung vom 28. Januar.

Fortsetzung der 2. Berathung des Etats. Bei dem Etat der Domänenverwaltung wünscht

Abg. Sombart (n.-l.), daß künftig bei Verpachtung von Domänen das Pachtminimum nach anderen Grundsätzen festgesetzt werde, als bisher. Es müßten bei Bemessung des Pachtminimums der jeweilige Ernteertrag, die Weltmarktpreise, wie namentlich auch die gestiegenen Löhne in Betracht gezogen werden.

Bei dem Titel: „Ertrag der Domänen-Vorwerke" bemerkt

Abg. Humann (Cent.), daß die Lage der Landwirthschaft noch immer eine gedrückte sei, daß also an eine Aufhebung der Getreidezölle nicht gedacht werden dürfe.

Bei dem Titel: „Ertrag von Mineral-Brunnen" bemängelt

Abg. v. Hergenhahn (n.-l.) den zu wenig kaufmännischen Betrieb von Niederselters und die Mangelhaftigkeit der Einrichtungen in Ems.

Minister Lucius stellt in beiden Punkten Abhilfe in Aussicht.

Die Einnahme aus der Ausnutzung des Bernsteinregals ist auf 650 000 Mk. veranschlagt.

Abg. Krause (nat.-lib.): Die Bersteinindustrie ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Eine bedeutende Bernsteinhandlung in Stolp ist in ihrem Umsatz von 420 000 Mk. in 1887 auf 258 000 Mk. in 1889 gesunken, was auch Arbeiterentlassungen zur Folge gehabt hat. Lehrlinge in diesem Gewerbe werden fast garnicht mehr angenommen. Das in der Bernsteinindustrie am meisten beschäftigte Drechslergewerbe hat auf dem Drechslertage in Hamburg im vorigen Jahre auf diese Schäden hingewiesen und Schutz gegen die monopolistische Macht der Firma Stantien u. Becker verlangt. Dabei ist nicht etwa ein Rückgang im Preise und in der Nachfrage erfolgt, sondern sogar eine Preissteigerung. Der Bericht der Kaufmannschaft von Stolp weist nach, daß trotz erheblicher Einführung von Imitationen der Preis um 25 Proc. gestiegen ist. Schuld an dem Rückgang dieser Industrie trägt die Firma Stantien u. Becker, die das Rohproduct den Händlern vorenthält, wenn sie nicht durchweg sich den geschäftlichen Anordnungen der Firma fügen. Hätte die Firma eine Concurrenz, würde auch von anderer Seite roher Bernstein geliefert, so könnte sich das Drechslerhandwerk selbst helfen. Die Handlung Stantien u. Becker hat ein förmliches Privatmonopol, und das ist die schlechteste Art von Monopolen. Die frühere Concurrenz ist in Folge der neuen Verträge zwischen der Regierung und den Pächtern des Bernsteinregals beseitigt, denn um der Verbreitung der Imitation entgegenzutreten, wird darin jeder Pächter verpflichtet, allen Bernstein, den er producirt, der Handlung Stantien u. Becker zum Ankauf vorzulegen. Erst wenn diese ihn nicht kauft, wird er freigegeben. Es ließe sich streiten, ob es richtig ist, die Imitation zu verhindern. Warum sollen die Drechsler nicht auch geringere Waare verarbeiten? Aber der Zweck, die Imitation zu verhindern, wird nicht erreicht. Unerhört ist aber, daß selbst die Firma Stantien u. Becker Bernsteinimitationen vertreibt. Die Regierung hat bei dem Vertrage allerdings nicht bezweckt, die Concurrenz zu beseitigen, aber dies ist der Erfolg gewesen. Ein Gutsbesitzer in der Nähe des Strandes, dem das Lesen und Schöpfen am Strande verpachtet ist, wollte auch die Taucherei pachten, aber diese wurde freihändig an Stantien und Becker verpachtet. Der Herr Minister hat diesem Gutsbesitzer erklärt, er wolle der Handlung Stantien und Becker keine Concurrenz schaffen, er wolle die Henne, die ihm goldene Eier legt, nicht abschlachten. Eine Beeinträchtigung des Fiscus kann durch die Concurrenz nicht erwartet werden; im Gegentheil würden die Erträge aus dem Bernsteinregal sich steigern. An dieser Industrie ist eine Menge von Menschen betheiligt, nicht bloß Grundbesitzer an der Küste, Kaufleute und große Fabrikanten, sondern gerade das kleine Gewerbe, das Drechslergewerbe. Im Reichstag wird so oft über die Noth des Handwerks geklagt und nach Mitteln zur Abhilfe gesucht. Hier kann die Regierung ein bedeutendes Gewerbe schützen und ihm wieder aufhelfen, wenn sie von ihren bisherigen Maßnahmen abgeht.

Minister v. Lucius: Hier handelt es sich nicht um die Schaffung eines Monopols, sondern um ein vorhandenes und sehr wohl erworbenes. Der Fiscus hat mit eigenem Betrieb und mit freier Concurrenz schlechte Erfahrungen gemacht. Seit 20 Jahren hat die Firma Stantien u. Becker durch Energie und Sachkenntniß das gänzlich darniederliegende Bernsteingeschäft gehoben, eine mustergiltige Technik hervorgerufen, die Interessen des Kleinhandels und des Handwerks gewahrt und dem Fiscus höhere Erträge gesichert. Vertragstreue und Loyalität erfordern daher das Festhalten an dem bisherigen Vertrage. Nachdem sich eine Firma in der Weise entwickelt hat, kann sich der Staat nicht über Nacht anders besinnen und ihr in illoyaler Weise eine Concurrenz schaffen. Die Klagen des Vorredners sind mir wiederholt vorgekommen und ich habe sie durch die Provinzialbehörden untersuchen lassen. Danach sind die Klagen in keiner Weise berechtigt. Die Firma Stantien u. Becker hat niemals einem Käufer den Absatz der Waare versagt, abgesehen von einer bestimmten Firma, deren Namen ich nicht nennen will, um sie nicht öffentlich bloß zu stellen. Die Inhaber dieser Firma hatten Stantien u. Becker nicht nur in der Geschäfts-, sondern auch in der persönlichen Ehre gröblich beleidigt. Da kann sich die Regierung nicht einmischen. Eine Begünstigung der Firma durch exclusive Ertheilung von Privilegien hat nicht stattgefunden. Für die Taucherei ist eine ganze Flotille von Dampfbaggern thätig. Wenn auch an andere die Nutzung verpachtet würde, würde es Mord und Todtschlag geben und es würde jede polizeiliche Controle und damit die Sicherheit des Betriebes aufhören. Die Verhältnisse haben sich also ganz natürlich zu dem ausgewachsen, was sie sind. Die Provinzialregierung hat erst in einem Bericht vom Dezember vorigen Jahres anerkannt, daß die Firma Stantien und Becker, abgesehen von den großen Summen, welche der Staatskasse zugeflossen sind, auch das öffentliche Interesse durchaus wahrgenommen hat, namentlich durch ihre Fürsorge für die dauernd beschäftigten 2000 Arbeiter. Ich bin darnach nicht in der Lage, den Ausführungen des Vorredners Folge zu geben. (Beifall rechts.)

Abg. Steffens: Die Stadt Danzig hatte für ihren Bezirk die Bernsteingewinnung verpachtet und bereits den Zuschlag auf ein Gebot ertheilt. Da hat nachträglich die Firma Stantien u. Becker ein höheres Gebot abgegeben und zugleich Beschwerde bei der Regierung zu Danzig erhoben. Diese hat dann den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung kassirt. Die Stadtverordneten haben dann freilich bei der nochmaligen Abstimmung ihren ersten Beschluß aufrecht erhalten.

Minister v. Lucius: Es handelt sich dabei um keine Sache, die mein Ressort berührt. Die Regierung in Danzig hat dabei lediglich als communale Aufsichtsbehörde gehandelt und ist von der Meinung ausgegangen, daß in dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung die Interessen der Commune nicht voll gewahrt seien.

Abg. Krause (nat.-lib.): Nicht nur einer Firma haben Stantien u. Becker das Rohmaterial verweigert, ich kann mehrere Firmen nennen, denen dasselbe passirt ist. Die Handlung hat diesen Vorwurf auch gefürchtet, und da hat sich etwas Merkwürdiges ereignet. Am 15. Januar, Vormittags 11 1/2 Uhr, sollte in Palmnicken eine Auction von Rohbernstein stattfinden. Die Züge trafen um 11 Uhr dort ein. Nun ist es aber jedem Fachmann unmöglich, in einer halben Stunde das Rohmaterial, wie es aus der Grube kommt, nach den 20—30 verschiedenen Sorten, in die es getheilt werden muß, zu taxiren. In Folge dessen wurde überhaupt kein Gebot abgegeben, die ganze Sache war also lediglich ein Scheinmanöver. Wenn auch bei den Verpachtungen Stantien u. Becker stets das höchste Angebot gemacht haben, so wird doch auch bei den Domänenverpachtungen nicht immer das höchste Gebot berücksichtigt. Eine illoyale Concurrenz für die Firma will ich auch nicht, es kann aber verlangt werden, daß nicht jede Concurrenz beseitigt wird. Man darf nicht dem ganzen Hühnervolke, welches neben der goldenen Henne noch vorhanden ist, das Futter entziehen.

Bei dem Etat der Forstverwaltung regt Abg. v. Risselmann (Centr.) eine Gehaltserhöhung für die Oberförster an.

Minister v. Lucius sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Ober-Landforstmeister Donner führt aus, daß von 1874 bis jetzt die Forstfläche im Besitze des Staates sich um 101 361 Hektar oder 17 1/10 Quadratmeilen vermehrt habe. Diesen Zugang verdanke die Staatsregierung den für Aufforstung in den letzten 10 Jahren bewilligten größeren Mitteln. Besonders sei es durch Mitwirkung der General-Commission möglich gewesen, in Ostpreußen, in dem Regierungsbezirk Danzig und in Pommern ... die Regierung beabsichtige Marienwerder Flächen zur Aufforstung zu erwerben.

Beim Etat der Staatsarchive fragt

Abg. Windthorst, nach welchen Grundsätzen die Einsicht in die Staatsarchive gestattet wird. Bekanntlich hat der Staatsarchivar, Hr. v. Sybel, neuerdings eine Publication gemacht, welche nach meiner Ansicht eine etwas einseitige Richtung verfolgt, und ich wünsche, daß auch andere Gelehrte sich mit derselben Epoche beschäftigen.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.): Ehe man die Frage des Abg. Windthorst beantworten könnte, müßte man doch erst erfahren, welchem „objectiven" Gelehrten schon die Benutzung der Archive abgelehnt worden ist.

Abg. Lieber (Centr.): Ich habe schon früher darüber Beschwerde geführt, daß einem als zweifellos objectiv geltenden Gelehrten, dem Abg. Dr. Grimm, die Benutzung des Staatsarchivs in Idstein in vollständig unzulässiger Weise verschränkt worden ist.

Archivrath Sattler: Die Archivverwaltung kommt hier garnicht in Frage, weil das Material, welches Hr. v. Sybel für sein neuestes Geschichtswerk benutzt hat, zum allergeringsten Theil der Archivverwaltung übergeben ist.

Abg. Windthorst: Ich habe von dem Abg. v. Eynern kein Votum verlangt; er kann also die Sache ruhig mit anhören. Der Abg. v. Eynern scheint Furcht zu haben, daß das Sybel'sche Geschichtswerk, welches in seinem Sinne geschrieben ist, eine Widerlegung finde.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Jan. **Für die Ausführung der Kanalisation in Berlin** ist bis jetzt eine Gesammtsumme von (rund) 93 Mill. Mk. aufgewendet, bezw. zur Verwendung bestimmt worden. Hiervon entfallen 56 Mill. Mk. auf die Baukosten der Radialsysteme I.—X., 5 Mill. Mk. auf Arbeiten in den Radialsystemen XI. und XII., 20 1/2 Mill. Mk. auf die Kosten der Erwerbung und Herrichtung der Rieselgüter, 1 1/2 Mill. Mk. auf Errichtung von Baulichkeiten auf den letzteren und ca. 10 Mill. Mk. auf Zinsen.

München, 28. Jan. Der bei der gestrigen Hoftafel auf den Kaiser vom Prinzregenten ausgebrachte Toast lautete:

„Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Meines hohen Verbündeten und treuen Freundes. Gottes Segen walte immer über Ihm."

Hierauf stieß der Prinzregent mit dem preußischen Gesandten Grafen Rantzau an. — Graf Rantzau giebt heute Abend zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages eine Tafel, zu welcher das diplomatische Corps und die Staatsminister eingeladen sind.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Anläßlich des **Geburtstages des deutschen Kaisers** fand gestern in der deutschen Botschaft ein großes Diner statt, an welchem sämmtliche Mitglieder derselben, sowie die übrigen amtlich Deutschen und hervorragende Mitglieder der deutschen Colonie theilnahmen.

Paris, 28. Jan. Der **Ministerpräsident Tirard** legte dem Ministerrathe einen Gesetzentwurf vor, welcher bezweckt, das **Marsfeld** seiner Eigenschaft als Militär-Uebungsplatz zu entkleiden und die auf demselben errichteten bedeutenden Weltausstellungsgebäude dauernd zu erhalten.

In der Angelegenheit des **Zusammenbruches des Kupfersyndicates** ist die Voruntersuchung beendet. Die Sache kommt vor das Zuchtpolizeigericht. (W. T.)

Cherbourg, 28. Januar. Der Kronprinz von Dänemark ist auf dem dänischen Kreuzer „St. Thomas" hier eingetroffen. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 28. Januar. Bei den gestern stattgehabten **6 Neuwahlen** wurden 5 Anhänger der Regierung gewählt. Ein Versuch der Opposition zur Anstiftung von Unruhen blieb erfolglos und die Wahlen gingen in voller Ordnung vor sich. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Januar. **Der Geburtstag des Kaisers Wilhelm** wurde heute durch einen **Festgottesdienst** in der protestantischen Kirche begangen, welchem der deutsche Botschafter von Radowitz mit dem gesammten Personal der Botschaft, der deutsche Generalconsul, Geheimer Legationsrath Gillet, mit den Mitgliedern des Consulats, der Commandant des deutschen Kriegsschiffes „Loreley", Capitän v. Nonk mit dem Stabe und den Mannschaften, sämmtliche in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere und Beamte, sowie ein großer Theil der deutschen Colonie beiwohnten. Botschaftsprediger Gahle hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienste empfing der Botschafter die Mitglieder der deutschen Colonie und brachte bei dieser Gelegenheit einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm aus. Am Abend vereinigte ein Festmahl die gesammten Würdenträger und die bekanntesten Mitglieder der Colonie in dem Saale der „Teutonia". Der deutsche Botschaftsrath Dr. v. Winckler brachte hierbei einen Toast auf den Sultan, der deutsche Generalconsul, Geheimer Legationsrath Gillet den Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm aus. Der deutsche Botschafter v. Radowitz war durch den Tod seines Bruders verhindert, an dem Festmahl theilzunehmen. Am Vormittag hatte der Sultan den Oberst-Ceremonienmeister und seinen ersten General-Adjutanten in die deutsche Botschaft entsandt, um seine Glückwünsche zu überbringen. Das türkische Kriegsschiff „Huerre" feuerte den Salut. (W. T.)

Von der Marine.

* Die Kreuzerfregatte „Leipzig", Flaggschiff des Kreuzergeschwaders (mit dem Geschwaderchef Vice-Admiral Deinhard an Bord) ist am 27. Januar cr. in Colombo auf Ceylon eingetroffen.

Am 30. Januar: S.-A. 7.55, U. 4.33. **Danzig, 29. Jan.** M.-A. Mittern., M.-U. 3.23.

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. Januar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bewölkt, meist bedeckt, trübe und neblig; Niederschläge. Auffrischende lebhafte Winde, Temperatur wenig verändert.

Für Freitag, 31. Januar:

Bewölkt, bedeckt, trübe, vielfach Nebel; Niederschläge. Frische, lebhafte, böige Winde, Fröste.

Für Sonnabend, 1. Februar:

Feucht, meist bedeckt und trübe mit Niederschlägen. Lebhafte böige Winde, stark bis stürmisch in den Küstengebieten bei grober See. Temperatur wenig verändert.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau wird heute telegraphirt: Wasserstand bei Zawichost gestern Vormittag 1.87 Meter, Strom eisfrei. Bei **Warschau** heute 2.98 Meter, **Eisgang.** Aus Thorn meldet ein Telegramm: Wasserstand vorgestern 1.40, gestern 1.60, heute 1.80 Mtr., steigt noch; unbedeutendes Eistreiben. Aus Plehnendorf wird uns berichtet, daß auch bis heute Mittag dort nur geringes Eistreiben stattgefunden habe. Im Uebrigen ist die Situation im preußischen Stromlaufe unverändert.

* **[Freisinnige Wähler-Versammlung.]** Wie schon erwähnt ist, war die zu gestern Abend vom Vorstande des freisinnigen Wahlvereins in den Bildungsvereinssaal berufene Versammlung so stark besucht, daß ein nicht unbedeutender Theil der Erschienenen keine Sitzplätze mehr zu finden vermochte. Die Versammlung wurde daher gleich nach 7 1/2 Uhr (der festgesetzten Anfangszeit) durch den Vorsitzenden Herrn Berenz mit einem Hoch auf den Kaiser — in welches die Versammlung, sich erhebend, dreimal lebhaft einstimmte — eröffnet. Der Vorsitzende erinnerte demnächst daran, daß der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins bereits in der Versammlung vom 30. November den damals mit einmüthigem Beifall begrüßten Vorschlag gemacht habe, auf Grund der Vereinbarungen von 1884 auch für die Reichstagswahl wieder zu der **Candidatur des Herrn Rickert** zurückzukehren. Wesentlich aus formellen Gründen stelle er diese Frage heute in einer größeren Wähler-Versammlung zur nochmaligen Entscheidung der Parteigenossen. Da ein Widerspruch gegen die Candidatur Rickert sich nicht erhebt, der Vorschlag vielmehr mit Beifall begrüßt wird, proclamirt der Vorsitzende Herrn Rickert als den Candidaten der freisinnigen Partei und bittet die Wähler, nun auch alle Kraft daran zu setzen, daß diese Candidatur wie bisher zum Siege gelange.

Herr Rickert, der darauf zu seinem angekündigten Vortrage das Wort erhält, geht zunächst in Beantwortung einer Anfrage des Hrn. Aller kurz auf die Umstände ein, welche 1884 bei der Nachwahl die Aufstellung eines anderen Candidaten aus praktischen Gesichtspunkten als zweckmäßig erscheinen ließen, nämlich um eine doppelte Nachwahl hier und in Westhavelland zu vermeiden. Er habe 1884 die Wahl, die im ersten Wahlgange mit etwa 30 Stimmen Majorität auf ihn fiel, ablehnen müssen, weil dieselbe vom Reichstage für ungiltig hätte erklärt werden müssen, da eine Anzahl von Wählern, die nicht stimmberechtigt waren, mitgestimmt hatten. Dem damals gegebenen bindenden Versprechen gemäß erkläre er sich bereit, eine Candidatur für seine Heimathstadt wieder zu übernehmen, die er jetzt 20 Jahre, theils im Abgeordnetenhause theils im Reichstage vertrete, falls er die Zustimmung der Mehrheit der Wähler seiner Heimath erhalte. Er habe sich während der beiden Decennien, soweit seine Kräfte reichten, bemüht, für die freiheitlichen und wirthschaftlichen Interessen einzutreten. Daß er in seiner Heimath die Zustimmung auch über seine Parteigenossen hinaus im Jahre 1879 wegen seiner Haltung bei der neuen Zoll- und Wirthschaftspolitik gefunden, habe ihn gefreut und ermuthigt. Auf diesem Wege werde er fortfahren, wenn ihm wieder ein Mandat anvertraut werde. Er wünsche es aber nur zu führen in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Wähler. Wohl wisse er, daß es ihm hier an Gegnern, selbst in intimen Kreisen, nicht fehle, daß man sich nach Kräften bemühen werde, die Wähler von ihm abwendig zu machen. Er sei aber Volksvertreter nicht aus Vergnügen, sondern aus Pflichtbewußtsein. Darin dürfe der Volksvertreter nicht hinter den Wählern zurückstehen. Wie man seine Thätigkeit beurtheilen wolle, müsse er jedem überlassen, nur glaube er beanspruchen zu dürfen, daß ihm die Treue zu Kaiser und Reich, das Bestreben, nach ehrlicher Ueberzeugung dem Vaterlande und der Freiheit zu dienen, nicht abgesprochen werde. Wollen Sie, m. H., mich so haben, schlagen Sie ein; ich bin der Ihrige — ich nehme eine Wahl in Danzig an. (Lebhaftes anhaltendes Bravo!) — Redner bemerkt nun, daß er den dringenden Wunsch habe, es möge in dieser Versammlung auch den Vertretern anderer Parteien Gelegenheit gegeben werden, sich frei zu äußern. Er sei bereit, mit Angehörigen aller anderen Parteien in offenen Meinungsaustausch einzutreten, sowohl dem conservativen oder nationalliberalen wie dem socialdemokratischen Gegner Rede zu stehen. Besonders erwünscht würde es ihm sein, wenn die ehemaligen Freunde und jetzigen etwaigen Gegner aus der nationalliberalen Partei ihn einmal vor ihr Forum fordern wollten, um ihm Gelegenheit zu geben, mit ihnen die Frage zu erörtern, in welchem Punkte des nationalliberalen Programms von 1867 u. s. w. er etwa seine Anschauungen und seine Stellung verändert habe. Er möchte also der Discussion möglichst viel Spielraum lassen und wolle sich deshalb knapp fassen. Herr Rickert besprach nun kurz den Reichstagsschluß, der ihm und seinen Gesinnungsgenossen eine schwere Last vom Herzen genommen habe, denn nachdem dieser Reichstag durch die 5jährige Legislatur-Perioden die Volksrechte verkürzt, Steuern bis zum Uebermaß bewilligt, sei die Besorgniß wohl gerechtfertigt gewesen, daß die Cartellmehrheit auch noch ein dauerndes Socialistengesetz hinterlassen werde. Das Letzte sei daher das Beste gewesen: daß dies Gesetz Arm in Arm mit den Herren Stöcker, v. Helldorff, v. Hammerstein etc. vorläufig zu Grabe getragen worden. Damit sind die Abgeordneten der Verantwortung enthoben; bei Ihnen — bei den Wählern liegt jetzt die Entscheidung. Am 20. Februar wird auch die unermeßlich wichtige Frage zum Austrag gebracht werden, ob das deutsche Volk unter der Herrschaft des directen allgemeinen Wahlrechts ein dauerndes Ausnahmegesetz, das sich auf 1 Million gleichberechtigter Wähler erstreckt, erhalten will. Redner hebt hervor, daß 1878 das Socialistengesetz selbst von der Regierung ausdrücklich nur als vorübergehende Maßregel verlangt und als solche nur bewilligt sei. Wir bekämpfen die politischen Anschauungen der socialistischen Partei lebhafter als irgend eine andere politische Partei, aber wir verlangen auch für sie auf gesetzlichem Boden Gleichberechtigung, wir sind jeder Zeit bereit, mit ihren Anhängern in offenen, ruhigen Meinungsaustausch einzutreten. Das sei der einzig wirksame Kampf gegen socialistische Irrlehren. Es würde, wie Herr v. Bennigsen gesagt habe, der Bankerott der bürgerlichen Gesellschaft sein, wenn sie das nicht vertrüge. Redner wünscht also kein Ausnahmegesetz und keine Verschärfung der bestehenden Gesetze durch Kautschukparagraphen, welche der willkürlichen Handhabung Thür und Thor öffnen. Er habe sich durch seine Studien über die Handhabung des Socialistengesetzes in Baden überzeugt, daß die Fortdauer eines solchen Zustandes eine Gefahr für das Vaterland wäre. — Nachdem Redner sodann die gegen 1887 wesentlich veränderte Situation, in welcher die Wähler diesmal an die Urne berufen werden, und Kundgebungen einiger Blätter der Cartellparteien besprochen, wendet er sich zu dem Wahlaufruf der nationalliberalen Partei, welcher unbegreiflicher Weise von der Abwehr eines „Ansturmes der verbündeten Gegner" spreche. Er bitte dringend um Belehrung, gegen wen und gegen was er denn „anstürme?" und wo er sich mit anderen Gegnern „verbündet" habe. Hr. Jochem würde sich wahrscheinlich sehr über eine solche erdichtete Brüderschaft wundern, sich dieselbe vielleicht verbitten. (Große Heiterkeit.) Das Cartell sei allerdings eine verhängnißvolle, naturwidrige Vereinigung, und eine solche werde er bekämpfen gegen Freund und Feind, weil in der inneren Politik Grundsätze, klare Principien entscheidend sein müssen, das „Anstürmen" aber sei ihm ein unlösbares Räthsel. Er fühle auf seinem Herzen und Gewissen nichts anderes als das Bestreben, die Freiheiten zu erringen und zu befestigen, zu denen er sich schon vor mehr als 20 Jahren in Gemeinschaft mit seinen nationalliberalen Freunden bekannt habe. (Lebhafte Zustimmung.) — Das Invaliditätsgesetz sei mit sehr geringer Majorität von der Regierung durchgesetzt, sowohl ein Theil der Nationalliberalen als auch der Conservativen (insbesondere unserer Provinz) habe dagegen gestimmt, eine Anzahl Conservativer unter der ausdrücklichen Erklärung, daß das Gesetz ihnen nicht zusage, und v. Flügge insbesondere auch, weil der Kaiser das Gesetz wünschte. Jetzt müsse das Gesetz als Thatsache anerkannt werden und alle Parteien müßten helfen, seine Mängel, die Unbilligkeiten gegen einzelne Berufsklassen zu beseitigen und es auszugestalten. Dazu sei er bereit mitzuhelfen; ebenso in der Arbeiterschutzgesetzgebung; ferner für volle Erhaltung des jetzigen Wahlrechts und vornehmlich für bessere Garantien zum Schutz desselben, sowie für eine Finanz- und Steuerreform zu Gunsten der ärmeren Klassen, deren Lebensunterhalt jetzt in empfindlicher Weise vertheuert werde. Der nationalliberale Wahlaufruf gestehe selbst zu, daß auch für zukünftige Ausgaben bereits Steuern vom letzten Reichstag bewilligt seien, also zu viel oder auf Vorrath. Das aber sei eine völlig irrationelle Finanzpolitik, welche zweifellos und auch nach Anerkenntnissen der Gegner zu Mehrausgaben verleite. — Der vor 3 Jahren gewählte Reichstag habe ausgelebt. Sache der Wähler sei es, seine Zusammensetzung für die nächsten 5 Jahre zu bestimmen. Die Thronrede, mit welcher der Reichstag geschlossen sei, habe erfreulicher Weise keinerlei Stellung zu den Streitfragen der letzten Tage genommen. Redner hält dies Verfahren für sehr anerkennenswerth. Mit Genugthuung begrüßt Redner auch das Auftreten des Prinzen Carolath. Die Worte dieses freiconservativen Granden, welche wie ein Blitzstrahl in die eigenen Reihen gefahren seien, würden hoffentlich am 20. Februar ihren Widerhall finden. Daß ein conservativer Mann von der Lebensstellung des Prinzen Carolath offen vor dem Lande anerkennt: „Wir sind in Deutschland im Begriff, das Ideale zu verlieren, wir leben in einer Zeit des Materialismus und des Streberthums", das erfüllt uns mit dem freudigen Bewußtsein, daß unsere Arbeit keine vergebliche gewesen. Wie oft schon haben wir ähnliche Mahnungen erhoben, aber wir konnten kaum annehmen, daß in diesem von der Cartellmehrheit beherrschten Reichstage die Wahrheit bei unseren Gegnern sich so weit Bahn brechen würde. Prinz Carolath hat Recht: Wir laufen Gefahr, dem Materialismus und dem Streberthum zu verfallen; wir müssen wieder anknüpfen an jene Zeit, wo selbst unter dem Druck schwieriger äußerer Verhältnisse das Ideale unser Volk in die Höhe hob. Redner erinnert an den Ausspruch des von Biedermann als „alter Haudegen" bezeichneten v. Gauchen-Tarputschen auf dem Landtage von 1847: „Wenn ich auch alle Hütten meines Landes durch die Bewilligung des Anlehens (für den wichtigen Ostbahnbau) in Schlösser umwandeln könnte, so würde ich in dem Glauben, daß mit leichtem und ruhigem Gewissen es sich glücklicher und behaglicher in einer Hütte als mit einem beschwerten im Palaste wohnen läßt, dagegen stimmen." Documentiren Sie, m. H., am 20. Februar, daß ähnliche Anschauungen bei uns noch nicht ausgestorben sind, daß uns das Ideale noch nicht verloren gegangen ist. Lassen Sie uns den Wahlkampf mit Muth, Kraft und Ausdauer führen, um Zeugniß dafür abzulegen, daß die idealen Güter der Freiheit, des Rechts und der Verfassung so tief in unsere Herzen gedrungen sind, daß wir uns davon nicht trennen lassen. Wir verlangen nichts mehr als unser gutes Recht: daß neben einer starken Staatsmacht auch die Freiheit des Volkes einhergehe. (Lange anhaltender, stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende dankte Herrn Rickert für seine eindrucksvollen Worte, welche wohl den meisten Anwesenden aus der Seele gesprochen seien. Er werde der nun folgenden Discussion auch für Angehörige anderer Parteien möglichst freien Spielraum lassen und bitte, daß die Versammlung jedem Redner ohne Störung ihre Aufmerksamkeit schenke.

Herr Gurni, der sich dann zunächst zum Wort meldete, führte aus, daß ein Socialistengesetz heute nicht mehr erforderlich sei. Wenn auch die Socialdemokraten in manchen Punkten den Freisinnigen zustimmten, so seien sie doch von ihnen durch principielle Gegensätze geschieden. Die Freisinnigen seien für Gewerbefreiheit. Was helfe aber dem Handwerker die Gewerbefreiheit, wenn er nicht die materiellen Mittel habe, mit den durch das Großkapital gestützten Fabriken zu concurriren? Die Genossenschaften nach den Principien von Schulze-Delitzsch könnten den Handwerkern nicht helfen, ihnen müsse der Staat durch Productivgenossenschaften zu Hilfe kommen. Auch in der Militärfrage seien die Socialdemokraten anderer Ansicht als die Freisinnigen. Die Socialdemokraten verlangten, daß nicht nur die Söhne der Reichen, sondern alle ohne Unterschied nicht länger als ein Jahr dienen sollten. Schließlich bestehe ein Gegensatz zwischen den Freisinnigen und den Socialdemokraten in der Behandlung des Alters- und Invalidengesetzes. Als des Redners Parteigenossen den Reichszuschuß verlangt, habe Hr. Windthorst erklärt, das führt zum socialistischen Staat. Die Socialdemokraten seien der Meinung, daß der Staat als die Gesammtheit der Bürger die Pflicht habe, für die arbeitsunfähigen Arbeiter einzutreten. Er müsse daher erklären, daß er als Socialdemokrat ein Gegner der Freisinnigen sei.

Herr Rickert wies in seiner Entgegnung zunächst darauf hin, daß die Freisinnigen so entschiedene Freunde der gleichen Freiheit für alle Berufsklassen seien, daß sie die Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen beseitigen, daher nicht dulden wollten, daß einzelne Klassen mit ihrem Interesse gegen andere operirten. Man habe ihm vorgeworfen, daß er früher von einer „Bürgerpartei" oder vielmehr von bürgerlichen Parteien gesprochen. Nun, in dieser bürgerlichen Partei, die nur den Gegensatz zu bevorrechteten, also aristokratischen Parteigruppirungen ausdrücken solle, haben sowohl der Fürst wie der Arbeiter ihren gleich berechtigten Platz. Die Freisinnigen erstreben die absolute Gleichheit aller Stände und Confessionen in der Ausübung gesetzlicher Rechte, deshalb seien die Freisinnigen auch Gegner einer Steuerpolitik gewesen, welche einzelne Berufsklassen auf Kosten der anderen begünstige. Hr. Gurni wünsche kürzere Militärdienstzeit; er (Redner) auch. Die Frage sei nur, was ist erreichbar? (Zwischenruf: Volksmiliz). Zu diesem Experiment könne er in Deutschland angesichts seiner Lage zwischen den zwei mächtigsten Militärstaaten Europas nicht rathen. Frankreich sei ja eine große freie Republik, die von Deutschland sicher keinen Angriff zu fürchten habe, warum mache man nicht dort den Anfang mit der Volksmiliz? Auch die Arbeiter hätten doch ein sehr wesentliches Interesse daran, daß ihr Haus und Hof und mit dem Frieden und der Sicherheit ihr Erwerb geschützt sei. Nicht eine Volksmiliz, wohl aber ein Volksheer habe Deutschland, und dieses will Redner bei guter Kraft erhalten, denn die Existenz des Vaterlandes müsse vor allen Dingen gesichert sein, ebenso wie es im Leben des Einzelnen zuerst die Existenz zu sichern gelte, ehe er an den weiteren Ausbau der Lebensführung denken könne. Erst existiren, dann genießen. (Lebhafte Zustimmung.) Die freisinnige Partei sei bemüht, möglichste Erleichterung der Militärpflicht herbeizuführen. Die Herabsetzung auf 2 1/2 Jahre sei eben erst nach langen Bemühungen erreicht, Redner erstrebe eine weitere Herabsetzung auf 2 Jahre. Habe man diese erst erreicht, dann lasse sich weiter reden. Redner sei vorläufig aber zweifelhaft, ob er die 2jährige Dienstzeit noch erleben werde. Es sei doch völlig nutzlos, sich unerreichbare Ziele zu stecken. Der Vorredner habe ferner getadelt, daß die Freisinnigen gegen den Reichszuschuß zu dem Invalidengesetze gewesen seien. Aber wie sei denn der Reichszuschuß bei der beschränkten Wirkung der jetzigen Altersversorgung zu rechtfertigen? Der kleine, kärgliche

besoldete Beamte, der kleine Landmann und der kleine Handwerker sollten, obwohl sie von den Vortheilen des Gesetzes ausgeschlossen seien, zu den Kosten desselben durch den Reichszuschuß wesentlich mit beisteuern, das sei doch eine arge Ungerechtigkeit. Schließlich habe der Vorredner gefordert, daß die Handwerker durch Staatsgenossenschaften unterstützt werden sollten. Das könne doch nur geschehen, wenn jeder Besitz und alle Arbeitsmittel verstaatlicht würden. Er verstehe nicht wie das durchgeführt werden könne. Sollten die einzelnen Gewerbe an den Staat verkauft werden? Wer soll sie betreiben und wer Meister und wer Geselle sein? Der Vorredner möge nicht vergessen, daß das eigene Interesse der Quell alles Strebens und Vorwärtskommens sei. Wo solle dasselbe herkommen, wenn der Staat für alles sorge? In Frankreich seien die Productivgenossenschaften, welche der Staat in das Leben gerufen habe, erbärmlich zu Grunde gegangen. Redner warnt dringend davor, die Arbeiter zu verleiten, daß sie nach Dingen streben, die nicht erreichbar seien. Wichtiger sei es, für den Schutz und Ausbau der Rechte einzutreten, welche den Arbeitern die Besserung ihrer Lage ermöglichen, so des Wahlrechtes, der Freizügigkeit, des Coalitionsrechtes, welches mehr werth sei als der Normalarbeitstag und sonstige Utopien. Wie die Steuerlisten aller Länder ergeben, vollziehe sich langsam aber unaufhaltsam von Jahrhundert zu Jahrhundert ein Ausgleich der Vermögen, und dieser große Fortschritt sei eine Folge der politischen und wirthschaftlichen Freiheit. Die Arbeiter thäten in ihrem eigenen Interesse am besten, wenn sie das Erreichbare erstreben und sich an der gemeinsamen Arbeit für Erhaltung der politischen Freiheit und der Gleichberechtigung aller Stände betheiligten.

Herr Jochem führte hierauf aus, daß er auf dem Parteitage in Königsberg die Freisinnigen sehr scharf angegriffen habe. Ob er die von den Blättern gebrauchten Worte gebraucht habe, wisse er nicht mehr genau, die Angriffe aber halte er auch heute aufrecht und hoffe, daß Herr Rickert dieselben für berechtigt erklären werde. Herr Rickert habe gesagt, daß das Cartell eine unnatürliche Verbindung sei, da liberal und conservativ entschiedene Gegensätze seien. Was seien das nun für Freisinnige, die 1887 bei den Stichwahlen in Königsberg, Breslau, Lübeck etc. gegen den Socialdemokraten für einen Cartellcandidaten, also zu Gunsten der Conservativen gestimmt hätten? Nachdem der Redner noch einmal die Angelegenheit wegen Verweigerung des Saales im Bildungsvereinshause zu einer Versammlung der Socialdemokraten mit dem Bemerken berührt hatte, daß wohl nur die anfängliche Weigerung des Vorsitzenden des Bildungsvereins daran Schuld sei, bemerkte er, daß er nun den Schützenhaussaal schon gemiethet hätte, als der Pächter desselben die Zusage zurückzog, der allerdings die inzwischen entstandenen Unkosten für Plakatdruck bereitwillig erstattet hätte. Hr. Jochem ging dann auf das Socialistengesetz über. Hr. Rickert habe zwar erklärt, er würde gegen dasselbe stimmen, habe aber nicht angegeben, ob er auch gegen eine Verschärfung des Strafgesetzes eintreten wolle. Bei dem Invalidengesetz müsse die Altersgrenze herabgesetzt werden. Die Kosten für dasselbe seien nicht wie bis jetzt durch die Lebensmittelzölle, welche am schwersten die Arbeiter belasteten, sondern durch directe Steuern, welche die größeren Vermögen bedeutend schärfer heranzögen, aufzubringen. Redner suchte die Ausführbarkeit dieser Forderung durch statistische Angaben über die Einkommen im Königreich Sachsen zu beweisen und verlangte darüber Auskunft, wie Herr Rickert sich zu dieser Frage stelle. Die Freisinnigen hätten Arbeiterschutzgesetze, aber nur für Frauen- und Kinderarbeit und Sonntagsruhe verlangt, wo bleiben aber die Männer? Wie stelle Herr Rickert sich zum Normalarbeitstage? Auch diese hätten ein Anrecht auf Schutz. Herr Rickert habe von der Sicherung des allgemeinen Wahlrechtes gesprochen, wie stelle sich derselbe aber zur Ausdehnung desselben auch auf die Wahlen zum Landtage, zu Stadtverordnetenversammlungen u. dergl.? Die Freisinnigen erstrebten eine Reform der heutigen Wirthschaftspolitik durch die Selbsthilfe, die Socialdemokraten durch Staatshilfe. Die Bestrebungen durch Selbsthilfe etwas zu erreichen, seien völlig gescheitert, er erinnere nur an die Gewerkvereine und den Zusammenbruch ihrer Invalidenkasse, auf deren Erhaltung die Selbsthilfe [illegible] erzielt wäre. Wie sollten die Arbeiter allein die Kosten für die Altersversicherung aufbringen? Dazu seien sie außer Stande und es müßten zu denselben alle Klassen herangezogen werden. Herr Rickert habe davon gesprochen, daß ein Ausgleich der Vermögen allmählich stattfinde, und er freue sich, daß auch Herr Rickert die heutigen Zustände nicht für vollkommen ansehe, sondern eine Verbesserung derselben erhoffe, allerdings erst in fernerer Zeit als die Socialdemokraten. Die Lage der Arbeiter sei heute eine sehr traurige und doch würden über dieselbe die unrichtigsten Ansichten verbreitet. So habe z. B. ein Hr. Ehlers, Secretär der Kaufmannschaft in Danzig, vor einiger Zeit in einer Versammlung der Arbeiter behauptet, daß die Arbeiter heute besser lebten als manche Fürsten vor 1000 Jahren. So etwas wage der Herr Arbeitern zu sagen! Allerdings trügen die Arbeiter heute meistens Taschenuhren und die habe es vor 1000 Jahren noch nicht gegeben. Der jetzige Wahlkampf werde ein sehr heftiger werden und auch er empfehle gleich Herrn Rickert seinen Parteigenossen Ausdauer, Muth und Kraft, dann würden sie Erfolge erringen. (Lebhafter Beifall der anwesenden Mitglieder der socialdemokratischen Partei.)

Hr. Ehlers erwidert Herrn Jochem, daß er die von demselben gemißdeutete Aeußerung nicht in einer politischen Versammlung, sondern in einer Festrede bei einem Stiftungsfeste der Gewerkvereine gethan habe. Er habe nicht die Gewohnheit, wenn er zu Freunden und wirthschaftspolitischen Gesinnungsgenossen gelegentlich spreche, die ganze sociale Frage zu erörtern. Die Aeußerung halte er aber in dem Sinne und Zusammenhange, in welchem er sie gethan, vollständig aufrecht. Er habe nicht in jener Festrede den Arbeitern gerathen, daß sie lieber die Fortschritte der Selbsthilfe und der Civilisation recht würdigen und annehmen, als Phantomen nachjagen möchten, die ihnen nur Täuschungen bereiten. (Zustimmung.) Er habe ebenso wenig in einer goldenen Wiege gelegen wie Hr. Jochem und es sei ihm der Kampf ums Dasein wahrlich nicht leichter geworden als Hrn. Jochem. In diesem rauhen Kampf ums Dasein habe er die Erfahrung gemacht, daß nur redliche Arbeit und Selbsthilfe vorwärts bringe. Die Socialdemokratie wolle die Arbeiter [illegible] durch Hilfe des Staates, der Staat bestehe aber zu acht bis neun Zehnteln aus Angehörigen der arbeitenden Klasse. Die Entwickelung, der Fortschritt der Menschheit beruhe auf Selbsthilfe. Das habe er den Arbeitern klar ausgesprochen und werde es auch in Zukunft thun. Verlaßt Euch vor allem auf Euch selbst und nicht auf unerfüllbare Theorien! Das rufe er auch heute im Angesichte des Herrn Jochem den Arbeitern zu. Es sei ein viel stolzeres Gefühl, sich für die eigene Arbeit und Tüchtigkeit zu sichern, als auf Regelung durch die Staatshilfe zu harren. In seiner erwähnten Festrede habe er die heutigen Verhältnisse mit denen früherer Jahrhunderte verglichen. Das Beispiel des Herrn Jochem mit den Taschenuhren acceptire er. Aber nicht nur Taschenuhren, sondern viele andere Dinge, die heute der Arbeiter nicht entbehren könne, hätten in früheren Zeiten gefehlt. Was habe sie geschaffen? — die fortschreitende Civilisation, und daß an dieser der Arbeiter vollberechtigten Antheil nehme, sei doch wohl ein großer Fortschritt. Er schließe mit der Mahnung an Danziger Arbeiter: „Verlaßt Euch lieber auf Euch selbst als auf Herrn Jochem!" (Anhaltendes lebhaftes Bravo!)

Herr Rickert entgegnet, daß Herr Jochem ihn so mit Fragen überschüttet habe, daß er Tage gebrauchen würde, sie alle mit der nöthigen Gründlichkeit zu beantworten. Herr Jochem sei ja auch Candidat und Redner könnte als Wähler ein gleiches Füllhorn von Fragen über ihn ausschütten. Fragen stellen, sei ja überhaupt sehr leicht. Wie denke Herr Jochem sich z. B. die Verstaatlichung des Besitzes? Herr Jochem bezeichne sich als Arbeiter-Candidat; sei das aber Arbeiterfreundlichkeit, wenn er die ehrlichen Bemühungen seiner Arbeitergenossen, durch Selbsthilfe in den Gewerkvereinen ihre Lage zu verbessern, so heruntersetze, während er doch stolz darauf sein sollte, daß viele seiner Genossen sich zu solchen Bemühungen aufgerafft haben. (Lebhaftes Bravo!) Er sage, Hut ab vor dem Streben dieser Männer, selbst wenn sie sich geirrt haben sollten. Der Redner ging nunmehr auf die einzelnen von Hrn. Jochem gestellten Fragen näher ein. Er wünsche allerdings, daß auch bei den Landtagswahlen die geheime directe Wahl ermöglicht werde, und er beantworte diese Frage, obwohl sie mit der Reichstagswahl nichts zu schaffen habe; die Communalwahlen wolle er hier aber nicht erörtern. Was die Arbeiterschutzgesetzgebung anbetreffe, wolle er auch für die Männer gewisse Schutzbestimmungen herbeiführen. Hr. Jochem wolle die Kosten des Altersgesetzes erhöhen und die Rentenempfänger vermehren. Wie sollten die nöthigen Kosten aufgebracht werden? In Deutschland gebe es ungefähr 1/2 Million Censiten, welche ein Einkommen von über 6000 Mk. hätten, und deren Gesammteinkommen betrage etwa 1 1/2 Milliarden. Wie Hr. Ehlers sehr richtig gesagt habe, bestehe der Staat aus der Gemeinschaft der Bürger, und 9/10 der Bürger seien Arbeiter. Nur ein kleiner Bruchtheil habe höhere Vermögen und müsse schon jetzt ca. 13 Procent von seinem Einkommen als Steuer bezahlen. Um die Forderung des Herrn Jochem zu erfüllen, würde das gesammte Einkommen nicht ausreichen. Uebrigens hätten die Freisinnigen durch das Verlangen einer Reichseinkommensteuer ihre Bereitwilligkeit, die größeren Einkommen stärker heranzuziehen, bewiesen. Wenn der Zukunftsstaat des Hrn. Jochem eingeführt sei, dann brauche man allerdings kein Geld mehr, aber seinem Staate fehle dann der Sporn des persönlichen Interesses. Nur wer auf eigenen Füßen laufe, komme vorwärts. Siebenmeilenstiefel nützten nichts, wenn man eben nur einen kurzen Schritt machen könne. Er sei für eine Abschaffung des Zolles auf die nothwendigen Lebensmittel, diese dürften durch Zölle nicht vertheuert werden. Natürlich lasse sich nicht mit einem Mal der ganze Zolltarif umgestalten. Auch Hr. Jochem würde, wenn er Finanzminister sei, das nicht sofort durchführen können. Eine Verschärfung der Strafgesetze wolle er nicht, doch könne er sich hier nicht für eine Vorlage, die noch unbekannt sei, binden. [illegible] Socialistengesetz [illegible] stimmen. Redner [illegible] Angriffe des Hrn. Jochem bei der Lokalfrage gegen den Vorsitzenden des Bildungs-Vereins, der, wie er glaube, nichts weiter als seine in diesem Amt ihm obliegende Pflicht gethan habe. Er (Rickert) halte eine Verweigerung des Saales für die socialdemokratische Partei für einen schweren Fehler, er wünsche solche Versammlungen und das öffentliche Aussprechen. Mit dem Vermiether des Schützenhauses [illegible] persönlich bekannt, was den Bildungsvereinssaal betreffe, so könne er sich auf das Zeugniß des Pächters desselben berufen, daß er zwei Mal bereitwillig zugesagt [illegible] den Saal nicht zu verweigern. Vorschriften über seinen geschäftlichen Betrieb könne er aber demselben, da er Schädigungen durch den Abgang anderer Vereine und Kundschaft befürchte, nicht machen. Er habe sich ferner bemüht, über die Stellung des Bildungsvereins zu dieser Angelegenheit sich zu erkundigen, und sei in der Lage folgendes, unterm 7. Dezember an Herrn Jochem gerichtetes Schreiben zu verlesen:

„Auf Ihr werthes, an den unterzeichneten Vorstand gerichtetes Schreiben vom 2. d. M. beehren wir uns, Ihnen zu erwidern, daß der Vorstand des Allgemeinen Bildungs-Vereins den Wunsch und die Ansicht hegt, daß bei Vermiethungen des Sitzungssaales in seinem Hause nach absolut neutralen Grundsätzen verfahren, bestimmten politischen Parteien der Saal zu Versammlungen nicht vorenthalten werde. Der unterzeichnete Vorstand hat also seinerseits nichts dagegen einzuwenden, daß Ihnen zu öffentlichen, von der Polizeibehörde gestatteten Versammlungen der Saal vermiethet werde. Wir haben aber schon vor Jahren der selbständigen Verfügung über den Saal außerhalb der Zwecke des Bildungsvereins entsagt, das Vermiethungsrecht dem Pächter unserer Lokalitäten, Herrn Borchert, zur selbständigen Ausübung übertragen, und sind somit nicht in der Lage, demselben hierin bindende Vorschriften zu machen. Wir müssen Sie demnach bitten, Ihre Wünsche in Bezug auf Miethung des Saales an den Genannten zu richten.

Der Vorstand des Bildungs-Vereins.
gez. H. Ahrens, Vorsitzender. M. Fischer, Schriftführer."

Der Hrn. Jochem vorschwebende Staat habe schon im Alterthum bestanden, [illegible] die Sklaverei gestützt wurde, zu Grunde gegangen, während das Beispiel der englischen Gewerkvereine beweise, was durch die Selbsthilfe der Arbeiter geschaffen werden könne. Auf den Vorwurf, daß freisinnige Wähler gegen einen Socialdemokraten einem Cartellcandidaten ihre Stimme gegeben hätten, erinnere der Redner daran, daß die freisinnige Partei keine Cartelle geschlossen habe, daß die Parteileitung in Berlin den Wählern im Lande nicht vorschreiben könne, wie sie stimmen sollten. Wenn die Vorgänge in Königsberg richtig seien, so habe Hoffmann in vielen Punkten den Freisinnigen näher gestanden. Bei der Stichwahl wähle man unter zwei Uebeln das kleinere aus, und man müsse hierbei mit ruhiger Ueberlegung und Abwägung aller Verhältnisse vorgehen. [illegible] eine Politik des Hasses verfolge. Der Haß sei blind und immer verhängnißvoll, am meisten in der Politik. Er für seine Person werde demjenigen Candidaten seine Stimme geben, welcher für die Aufrechterhaltung der Verfassung eintrete; aber das sei das Wesen des Freisinns, daß er auch dem Einzelnen Freiheit gewähre. Das, was für die gemeinsame Sache das Vortheilhafteste oder am wenigsten Schädliche sei, sei bei Stichwahlen ausschlaggebend, nicht die persönliche Zu- oder Abneigung. [illegible] Stimme gemeinsame Gut und nicht persönliche Neigungen. [illegible] mit kaltem Blut abwägen und ihre Entscheidung nur im Interesse des Vaterlandes treffen. (Lebhafte Zustimmung.)

Da es inzwischen 10 Uhr geworden war und mehrere Redner, die sich noch gemeldet hatten, wegen der vorgerückten Zeit auf das Wort verzichteten, so schloß der Vorsitzende die in vollkommener Ruhe und trotz der Entschiedenheit der Gegensätze ohne jede Störung verlaufene Versammlung [illegible].

* [Besuch des Kaisers.] Wie das „Mohr. Kreisbl." hört, wird der Kaiser auch in diesem Jahre auf mehrere Tage zur Jagd in Prökelwitz erwartet. Der 20. Mai ist als der Tag seines Eintreffens in Aussicht genommen.

* [Personalien beim Militär.] Oberstlieutenant v. Glotow, Director der Gewehrfabrik in Spandau (früher in Danzig), ist unter Verleihung des Ranges eines Regiments-Commandeurs zum Obersten, Major Fleck, Ingenieuroffizier vom Platz in Danzig, zum Oberstlieutenant [illegible] Friedrich I. in das Infanterie-Regiment [illegible] Bach v. Wülfingen, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Füsilier-Reg. Nr. 36 [illegible] Busse, Hauptmann im Grenadier-Regiment König [illegible] Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Feld-Artillerie-Reg. Prinz August von Preußen, nach Danzig versetzt, Major z. D. [illegible] Landwehrbataillon Pr. Stargard [illegible] Oberstlieutenant Gerlach, etatsmäßiger Stabsoffizier vom Feld-Artillerie-Reg. Nr. 20 [illegible] Commandos [illegible] zu formirenden Feld-Artillerie-Reg. Nr. 35 commandirt worden.

* [Unfug.] Der Maschinenbauer Karl L. vom Sandweg stellte sich gestern Abend am Werderthor auf und feuerte zwei Schüsse aus einem Revolver auf vorüberfahrende Wagen ab. Er wurde von Passanten festgehalten und der Revolver ihm abgenommen, bis polizeiliche Hilfe erschien. L. versuchte sich mit Gewalt loszumachen, wobei er zwei Quetschwunden am Kopfe erlitt. Er wurde durch Polizei-Beamte nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* [Berufungskammer.] Wegen Betruges war von dem Schöffengerichte die Wittwe Marie Hein, die frühere Inhaberin des „Theaterrestaurants" am Kohlenmarkt, zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die Angeklagte notirte im Laufe des Tages die Speisen und Getränke, welche ihre Kellner von dem Buffet entnommen hatten, in ein Contobuch, und nach diesen Notizen mußten dieselben am Schlusse des Geschäfts bezahlen. Es war nun mehreren Kellnern aufgefallen, daß ihre Einnahmen bedeutend geringer waren und sie hatten schließlich ermittelt, daß die Hein angeblich falsche Eintragungen mache, daß sie Conten offen gelassen und später mit höheren Beträgen ausgefüllt und schließlich niedrigere Zahlen in höhere umgewandelt hatte. Auf Grund der von ihnen erstatteten Anzeige war dann die Betrugs-Anklage erhoben worden, über welche heute in der Berufungs-Instanz verhandelt wurde. Obwohl die Beweisaufnahme etwas für die Hein Entlastendes nicht ergab, nahm der Gerichtshof doch ihr hohes Alter und ihre bisherige Unbescholtenheit als strafmildernd an und verwandelte die Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 50 Mark.

* [Schlägerei.] Der Schlossergeselle Heinrich W. von hier gerieth mit seinem Schwager, welchen er besuchte, in Streit, wobei letzterer ein Küchengeräth ergriff und ihm damit einen Schlag auf den Kopf versetzte. W. erhielt eine lange Rißwunde am Kopfe; er wurde durch einen Polizeibeamten nach dem Lazareth in der Sandgrube geschafft.

Schneidemühl, 29. Jan. (Privattelegramm.) Eine hier abgehaltene zweite freisinnige Wähler-Versammlung ist glänzend verlaufen. Ueber 1000 Personen aus Stadt und Land waren anwesend. Da das Lokal nicht mehr fassen konnte, mußten viele umkehren. Die Ausführungen sämmtlicher Redner, des Rechtsanwalts Flatau-Berlin, Redacteur Isaac-Charlottenburg und des Abgeordneten Knörcke wurden mit lebhaftem Beifall und Hochrufen aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. Obwohl in Berlin die Influenza noch immer nicht ganz erloschen ist, sind die Gesundheitsverhältnisse jetzt nahezu wieder normal. Die Zahl der Sterbefälle, welche in der Weihnachtswoche mit 1069 ihren Höhepunkt erreichte, ist in der Woche vom 6. bis 12. Januar auf 672 gesunken.

* Berlin, 28. Jan. Herr Kammersänger Ernst verläßt nach Ablauf dieser Spielzeit unsere Hofoper.

Ludwig Barnay hat den brodlos gewordenen Schauspielern des Deutschen Theaters in Pest 2000 Mk. als Ergebniß der im Berliner Theater veranstalteten Mittagsvorstellung übersandt.

* [Die diesjährige Tonkünstler-Versammlung] wird in Eisenach stattfinden; ihre Leitung wird Hr. v. Bronsart, der Intendant des Weimarischen Hoftheaters, übernehmen.

Hochwasser.

Mainz, 28. Januar. Die Höhe des Rheins beträgt heute 3,56 Meter gegen 3,33 Meter am gestrigen Tage. Die Höhe des Mains beträgt bei Schweinfurt 3,45 Meter, bei Aschaffenburg 5,09 Meter, bei Würzburg 3,99 Meter, diejenige des Neckar bei Wimpfen 3,25 Meter. Der Mittelmain fällt; vom Obermain, der Regnitz und Saale wird unbedeutendes Steigen gemeldet.

Köln, 28. Januar. Der Rhein ist seit Mitternacht wiederum in heftigem Steigen begriffen; aufs Neue droht Hochwasser. Auch vom Oberrhein wird Steigen des Stroms gemeldet.

Crefeld, 28. Januar. Der Rheintraject Spyck-Welle auf der Strecke Cleve-Zevenaar ist seit dem 26. d. Nachm. wegen Hochwassers und Sturm gesperrt. Reisende nach und von Holland müssen über Cleve-Nymwegen oder rechtsrheinisch über Oberhausen-Emmerich fahren.

Eisenach, 28. Januar. Thüringen wurde in den letzten Tagen von orkanartigen Stürmen und heftigen Regengüssen heimgesucht. Viele Flüsse, namentlich die Werra, haben die Thäler weit überfluthet und sind noch jetzt in weiterem Wachsen begriffen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Januar. (Privattelegramm.) Der Reisende Borchert hat aus Lamu der ostafrikanischen Gesellschaft gemeldet, daß er Dr. Peters bis zum Kenia nicht getroffen. Peters war 40 Tagemärsche voraus. Die französischen Missionen hätten Borchert mit Peters verwechselt.

Berlin, 29. Jan. (Privattelegramm.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse der 181. königl. preußischen Klassen-Lotterie wurden Vormittags gezogen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 66 193.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 81 266.

6 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 58 694 64 957 99 824 103 492 144 554 185 225.

35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 469 6108 10 589 12 550 27 488 31 858 31 898 35 056 35 887 35 889 36 149 36 804 39 401 44 406 57 414 58 694 62 822 63 765 83 470 93 961 95 098 100 113 101 588 112 202 128 017 129 129 145 912 147 173 156 294 164 767 165 791 166 458 166 755 178 513 183 591.

26 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5116 9878 11 934 21 090 25 787 30 503 50 426 50 512 79 426 86 105 108 841 108 898 109 682 123 173 134 617 134 818 134 885 136 143 139 977 142 482 145 112 149 831 164 042 166 392 177 611 179 965.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 29. Januar.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136 Pfd.	148—190 M Br.	110 bis 186 M bez.
hochbunt	126—136 Pfd.	146—188 M Br.	
hellbunt	126—136 Pfd.	140—188 M Br.	
bunt	126—135 Pfd.	136—186 M Br.	
roth	126—135 Pfd.	134—188 M Br.	
ordinär	126—135 Pfd.	125—185 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 138 M, zum freien Verkehr 128 Pfd. 184 M.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 191 M Br., 190 M Gd., transit 140 1/2 M Br., 140 M Gd., per Mai-Juni transit 141 M Br., 140 1/2 M Gd., per Juni-Juli transit 142 M Br., 141 1/2 M Gd., per Sept.-Okt. transit 140 M Br., 139 1/2 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120 Pfd. inländ. 166 M.

Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländischer 166 M, unterpoln. 114 M, transit 112 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 162 1/2 M bez., do. unterpoln. 114 M Gd., 114 1/2 M Br., do. transit 113 M Br., 112 1/2 M Gd., per Juni-Juli transit 114 1/2 M Br., 114 M Gd., per September-Oktober inländ. 148 1/2 M Br., 148 M Gd., transit 104 M Br., 103 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große inländ. 101—110 Pfd. 130—165 M bez., russ. 100—113 Pfd. 106 bis 124 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 152 M.

Mais per 1000 Kilogr. transit 84—87 1/2 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. schwedisch 62 M bez.

Kleie per 50 Kilogramm zum See-Export Weizen- 4,22 1/2—4,65 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 51 1/4 M bez., per Januar-April 51 1/2 M Gd., nicht contingentirt loco 32 1/4 M Gd., per Januar-April 32 1/2 M Gd.

Rohzucker ruhig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,42 1/2—11,65 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,60 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Petroleum per 50 Kilogramm loco ab Neufahrwasser verzollt, bei Wagenladungen mit 20 % Tara — M bez., bei kleineren Quantitäten 12,60 M bez.

Steinkohlen per 3000 Kilogr. ab Neufahrwasser in Kahn-Ladungen, englische Schmiede-Nuß- 55—57 M, schott. Maschinen- 50—51 M.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 29. Januar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: NW.

Weizen. Für inländischen Weizen sehr schwache Kauflust und Preise zu Gunsten der Käufer. Transit bei schwachem Angebot unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 130 Pfd. 186 M, weiß 129 Pfd. 186 M, Sommer- 115 Pfd. 168 M, 123/4 Pfd. 179 M, 125 Pfd. 181 M, für russ. zum Transit streng roth 131 Pfd. 142 M, Ghirka 128 Pfd. 135 M, stark besetzt 115/6 Pfd. 110 M per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 191 M Br., 190 M Gd., transit 140 1/2 M Br., 140 M Gd., Mai-Juni transit 141 M Br., 140 1/2 M Gd., Juni-Juli transit 142 M Br., 141 1/2 M Gd., Sept.-Oktober transit 140 M Br., 139 1/2 M Gd. Regulirungspreis inländ. 184 M, transit 138 M.

Roggen. Inländischer unverändert, Transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. 166 M per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 162 1/2 M bez., unterpolnischer 114 1/2 M Br., 114 M Gd., transit 113 M Br., 112 1/2 M Gd., Juni-Juli inländ. 114 1/2 M Br., 114 M Gd., September-Oktober inländisch 148 1/2 M Br., 148 M Gd., transit 104 M Br., 103 M Gd. Regulirungspreis inländisch 166 M, unterpoln. 114 M, transit 112 M.

Gerste flauer. Gehandelt ist inländ. große 107/8 Pfd. 156 M, weiße 110 Pfd. 165 M, mit Geruch 101 Pfd. 130 M, russische zum Transit 100 Pfd., 101 Pfd. und 103/4 Pfd. 106 M, 112 Pfd. 112 M, bessere 113 Pfd. 117 M, hell 94 Pfd. 108 M, 104 Pfd. 122 M, 108/9 Pfd. 124 M per Tonne. — Hafer inländ. 152 M per Tonne bez. — Mais russ. zum Transit je nach Trockenheit 84—87 1/2 M per Tonne gehandelt. — Kleesaaten schwedisch alt 31 M per 50 Kilo bez. — Weizenkleie (zum Seeexport) grobe 4,62 1/2 M, feine 4,32 1/2 M, besetzt 4,22 1/2, 4,25 M per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus contingentirter loco 51 1/4 M bez., Jan.-April 51 1/2 M Gd., nicht contingentirter loco 32 1/4 M Gd., Jan.-April 32 1/2 M Gd.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Januar.

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	70,20	70,10
April-Mai	202,20	201,00	4% russ. Anl. 80	94,20	94,30
Juni-Juli	201,00	200,50	Lombarden	58,90	59,20
Roggen			Franzosen	92,70	91,75
April-Mai	173,70	172,20	Cred.-Actien	179,90	178,75
Juni-Juli	172,70	171,20	Disc. Comm.	249,40	249,25
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	179,20	179,80
200 Pfd.			Laurahütte	171,60	173,90
loco	25,00	25,00	Oestr. Noten	173,30	173,25
Rüböl			Russ. Noten	223,25	224,15
Januar	67,30	67,00	Warsch. kurz	223,00	223,95
April-Mai	63,60	63,50	London kurz	—	20,46
Spiritus			London lang	—	20,275
Jan.-Febr.	33,30	33,20	Russische 5%		
April-Mai	33,80	33,60	SW.-B. g. A.	74,60	75,00
4% Reichsanl.	107,40	107,50	Danz. Privat-		
3 1/2% do.	103,00	103,00	bank	—	—
4% Consols	106,75	106,70	D. Oelmühle	150,70	150,80
3 1/2% do.	103,10	103,10	do. Priorit.	134,00	134,00
3 1/2% westpr.			MlawkaSt-P	114,50	114,30
Pfandbr.	100,40	100,50	do. St-A	57,60	57,70
do. neue	100,40	100,40	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,20	58,20	Stamm-A.	86,25	86,20
5% Rum. G.-R.	98,50	98,60	Danz. St.-Anl.	—	—
Ung. 4% Gldr.	89,60	89,40	Türk. 5% A.-A	85,70	85,75

Fondsbörse: fest.

Produktenmärkte.

Berlin, 28. Januar. Weizen loco 185—200 M, mittel gelb märkischer 185 M ab Bahn, per April-Mai 201,25—201,50—201,00 M, per Mai-Juni 200,75—201,00—200,50 M, per Juni-Juli 200,75—201,00—200,50 M — Roggen loco 173—178 M, fein inländischer — M frei B., per April-Mai 173,50—172,00—172,25 M, per Mai-Juni 172,75—171,50—171,75 M, per Juni-Juli 171,75—171,00—171,25 M — Hafer loco 163—180 M, ost- u. westpr. 165—170 M, pomm. u. uckerm. 166—171 M, fein pomm., uckerm und mecklenb. 173—178 M ab B., per Januar — M, per April-Mai 163,50—163,75—163,50 M, per Mai-Juni 163,00—162,50 M, per Juni-Juli — M — Mais loco 128—136 M, per April-Mai 114,50 M, per Mai-Juni 114,75 bis 114,50 M, per Juni-Juli 115,50 M, per Juli-August — M — Gerste loco 142—210 M — Kartoffelmehl loco 16 M — Trockene Kartoffelstärke loco 16 M — Feuchte Kartoffelstärke per Januar-Febr. 7,80 M — Erbsen loco Futterwaare 159—164 M, Kochwaare 165 bis 210 M — Weizenmehl Nr. 00 26,75 bis 24,75 M, Nr. 0 24—21,00 M — Roggenmehl Nr. 0 25,75—24,50 M, Nr. 0 u. 1 24,00—23,00 M, ff. Marken 26,25 M, per Jan. 23,90—23,70 M, per Januar-Febr. 23,90—23,70 M, per April-Mai 23,90—23,75 M — Petroleum loco 25 M — Rüböl loco ohne Faß 66,2 M, abgel. Anm. v. 27. d. 68,8 M bez., per Januar 67,0 M, per Jan.-Februar 65,7 M, per Febr.-März 65,0 M, per April-Mai 63,6—63,5 M — Spiritus loco unversteuert (50 M) 53,2 M, unversteuert (70 M) 33,7—34—33,9 M, per Januar 33,2—33,4—33,3 M, per Januar-Februar 33,2—33,3—33,2 M, per Februar-März 33,2—33,3—33,2 M, per April-Mai 33,6—33,7—33,6 M, per Mai-Juni 33,9—34,1—34,0 M, per Juni-Juli 34,4—34,6—34,4 M, per Juli-August 34,8—35,0—34,9 M, per August-Septbr. 35,3—35,5—35,3 M.

Magdeburg, 28. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker excl. 92 % 16,00, Kornzucker excl. 88 % 15,30, Nachprodukte excl. 75 % fein Rendem. 12,50. Fest. Brodraffinade I. 27,50. Gem. Raffinade mit Faß 26,50. Gem. Melis I. mit Faß 24,50. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 11,72 1/2 bez., 11,75 Br., per März 11,85 Gd., 11,90 Br., per Mai 12,12 1/2 bez., 12,15 Br. Behauptet.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Januar. Wind: WNW.
Gesegelt: Lisbeth (SD.), Bruntz, Hamburg, Zucker.
29. Januar. Wind: WNW.
Gesegelt: Perwie (SD.), Mengel, Campbeltown, Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 28. Januar.
Wasserstand: plus 1,44 Meter.
Wetter: trübe, NW-Sturm.
Seit dem 26. Traject über die Weichsel mit Dampfer aufgenommen.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stde.	Barom. Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
28	4	749,5	+ 2,1	NW., stark bis stürm. Reg.
29	8	753,5	+ 0,8	NW., leicht, klar.
29	12	754,6	+ 2,2	NNW., flau, klar.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut Danzig, den 29. Januar 1890. Siegmund Wittkoff und Frau geb. Beer. (7247

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Geburt des 2. Jungen beehren sich ergebenst anzuzeigen Lenzen, den 26. Januar 1890.
Notar Wingen und Frau
7253) Else, geb. Horn.

Die Verlobung meiner Tochter Martha mit Herrn Domainenpächter Ernst Harke zu Heiligenwalde beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. (7293
Lissau, den 27. Januar 1890.
F. Cremat, geborene Wittkow von Brese-Winiary.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 7½ Uhr entriß uns der Tod unser innig geliebtes jüngstes Kind Grete im Alter von 4 Jahren, nach fünftägigem Krankenlager. 7273
Otto Riepkorn und Frau Anna, geb. Kramer.

Bekanntmachung.
Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff „Ida", Capitain Dreyer, auf der Reise von London nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf
den 30. Januar cr.,
Vorm. 11 Uhr, in unserem Geschäftslokale Langenmarkt 43 anberaumt. (7288
Danzig, den 29. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Gesellschaftsvermögen der Kaufleute Adolf Sternfeld und Peter Siborski (in Firma Siborski & Sternfeld) hier wird zur Beschlußfassung über einen von der [illegible] Vergleichsvorschlag, betreffend [illegible] aus dem mit dem [illegible] geschlossenen Miethsvertrage eine Gläubigerversammlung auf den 5. Februar 1890, Mittags 12 Uhr, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt berufen.
Danzig, den 27. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Nach Christiania
Dampferexpedition ca. 6./8. Februar cr.
Güteranmeldungen bei (7279
Danziger & Sköllin.

Loose.
Marienburg. Schloßbau 3,00 M, Krieger-Waisenhaus 1,00 M, Metzer Dombau 3,15 M, zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.
Erste Metzer Dombau-Lotterie, Hauptgewinn M 50 000, Loose à 3,15 M.
Antheilscheine der Schloßfreiheits-Lotterie zu verschiedenen Preisen.
Loose der Deutschen Krieger-Waisenhaus-Lotterie à 1 M.
Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn M 90 000, Loose à 3 M. (7266
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Wer die „Berliner Abendpost"
noch nicht kennt, verlange bei der nächstgelegenen Postanstalt ein Probe-Abonnement für die Monate Februar und März zum Preise von
84 Pfennig
zu bestellen.
Die „Berliner Abendpost" trifft in fast allen deutschen Orten am Morgen ein, dieselbe berichtet in unparteiischer und sachlicher Weise alles Neue, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat.
Die „Berliner Abendpost" hat wegen ihres reichhaltigen und gediegenen Inhalts die höchste Postauflage unter allen Berliner Zeitungen. Gegenwärtig
73 000 Abonnenten.
Expedition: Berlin SW.

Das Wunderbuch. (6. u. 7. Buch Moses) enth. die Geheimnisse früherer Zeiten [illegible] Buch versendet für [illegible] R. Jacobs Buchhandlung, Blankenburg a. H.

Vorbereitung in 3 resp 6 Monat. mit [illegible] für 150 resp. 270 Mk. (7259 [illegible] Bromberg.

Prima Stangenspargel, Brechspargel, Junge Erbsen, Schneidebohnen, Carotten,
aus den renommirtesten Fabriken Braunschweigs empfehle ich zu enorm billigen Preisen, à Stangenspargel, 2 ℔ Dose 1,50, Junge Erbsen 2 ℔ Dose 1 M, Prima Schneidebohnen, 2 ℔ [illegible], bei Quantität billigste Preise. (7286
Carl Köhn, Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Rheinische Früchte,
sämmtliche Sorten, in Gläsern, Dosen, auch lose ausgewogen in nur feinsten Qualitäten empfehle ich räumungshalber zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Köhn, Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Mentholin
von Fritz Schulz jun., Leipzig, ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen und Herren.
In Dosen à 25 Pf. u. à 10 Pf. vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Cigarrenhandlungen. (5515

Erhielt soeben große Karpfen, [illegible] 5,50 M. [illegible] (7280

Lotterie
zum Besten des Deutschen Kriegerwaisenhauses Schloß Glücksburg in Roemhild.
Die Verloosung besteht in reellen Silbergewinnen, deren Anfertigung die Herren Hofjuweliere M. Stumpf u. Sohn, Danzig, übernommen haben. Sie ist vom Herrn Oberpräsidenten Excell. v. Leipziger durch Verfügung vom 28. Septbr. v. Js. genehmigt und ihre Ziehung durch Verfügung vom 7. Dezember v. J. auf den 22. März d. J. festgesetzt.
Die Ausstellung der Gewinne findet am 3.—11. März in Danzig bei den Herren Stumpf und Sohn, die Ziehung am 22. März in Thorn (nach ebenfalls vorheriger Ausstellung dort) statt.
Loose à 1 Mark in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Im Anschluß an den Bazar
zum Besten des Reinicke-Stifts Wohlthätigkeits-Concert
und
Darstellung lebender Bilder.
Dienstag, den 4. Februar, Abends 7½ Uhr, im Schützenhause unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Hedwig Schacko und Herrn Franz Fitzau.

Programm:
Nr. 1. Arie: „Una voce poco fa" aus „Barbier von Sevilla" von Rossini gesungen von Fräulein Hedwig Schacko.
Nr. 2. Liedercyclus: „Die schöne Müllerin" von Schubert, dargestellt in 10 lebenden Bildern, gesungen von Herrn Franz Fitzau.
Nr. 3. a. „Das Veilchen" von Mozart.
b. „Nachtigall auf dem Hollunderrieß" von Robert Fischhoff.
c. „Das Mädchen an den Mond" von Heinrich Dorn.
Gesungen von Fräulein Hedwig Schacko.

Numerirte Plätze zu haben bei Herrn C. Ziemssen.
Reihe 1—4 a 3,00 M, für 3 Billets 8 M.
„ 5—16 a 2,00 M, „ 3 „ 5 M.
„ 17—22 a 1,50 M, „ 3 „ 4 M.
Stehplatz 1 M. Seitenlogen 1,50 M. (7274

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover.
Protector: Se. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.
Vorsitzender des Verwaltungsraths:
Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.
Am 1. Dezember 1889:
Vermögensbestand . . . 15 108 000 M
Versicherungsbestand . . 67 954 030 M
Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20 000 M. Hergabe von Kautionsdarlehen. Keine Agenten, daher billigere Prämien, als bei anderen Anstalten.
Jede nähere Auskunft geben die Drucksachen des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei übersandt werden von der (4302
Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Cotillon-Touren
in großer Auswahl, auch leihweise,
Cotillon-Orden,
Knall-Bonbons
empfehlen
Rohleder & Neteband,
Heil. Geistgasse Nr. 126. (7019

Frische Maränen
Donnerstag Kl. Mühlengasse 7—9

Souchong-Thee,
per ℔ 3 M, (7271
sehr wohlschmeckend, empfiehlt
Hans Opitz, Drogerie,
Große Krämergasse 6.

Rothwein,
naturrein,
(direkter Bezug von Bordeaux)
empfiehlt pro Flasche M 1,10
Gustav Husen,
Frauengasse 34, Saaletage.
(Einzelflaschenverkauf auch im Bierdepot ebendaselbst.)

Pianino kreuzs. fast neu billig. Fischmarkt 29 I. (7246

Zur Reparatur bestimmte
Strümpfe, Socken, Unterkleider etc.
erbittet baldigst
Otto Harder,
Danzig, (7075
Gr. Krämergasse 2 u. 3.

Ein Theilhaber mit 3 bis 4000 M wird zur Gründung eines Herren-Confections-Maaß-Geschäftes von einem mit der Branche genau vertrauten Kaufmann gesucht, Fachkenntnisse nicht Bedingung.
Off. u. 7242 in d. Exped. dies Ztg erb.

Geldschränke, Viehwaagen, Decimalwaagen, Wäsche-Drehrollen, Kaffeebrenner,
auf 3 Jahre Garantie, vorräthig. Reparaturen zu soliden Preisen ausgeführt.
Mackenroth,
Decimalwaagenfabrikant,
Fleischergasse 88. (7263

Erfindungen!
Aufforderung!
Wenn Jemand eine Erfindung (sei es was es wolle) gemacht hat, von der er glaubt, daß sie Beifall finde, wolle er sich um Rath und Beistand an ein in Ausnutzung praktischer Neuheiten erfahrenes Geschäft wenden. Dasselbe ist bereit, die Erfindung patentiren zu lassen, das Recht der Ausnutzung vom Erfinder zu kaufen bezw. sich daran zu betheiligen, oder die Massenfabrikation zu übernehmen. Daß schon Mancher sein Glück gemacht hat der etwas Praktisches erfunden, ist allgemein bekannt. Wem es nun an den nöthigen kaufmännischen Kenntnissen, an Kapital, an einem leistungsfähigen Fabrikanten u. s. w. fehlt, melde sich bei A. F. Lamberty in Arnsberg in Westfalen. (7181

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (5203

Ich suche 2 Reisende. Branchenkenntniß nicht erforderlich A. F. Lamberty, Arnsberg, Westfalen. Maschinen- u. Metallwaarenfabrik. Specialität: Patentirte Massenartikel f. d. Hauswirthschaft.

Agenten u. Provisionsreisende für flott verkäufliche, concurrenzlose Massenartikel bei sehr hoher Provision gesucht (50 % Gewinn!) A. F. Lamberty Arnsberg, Westfalen, Maschinen- u. Metallwaarenfabrik. Specialität: Patentirte Massenartikel f. d. Hauswirthschaft

Buchen-, Birken-, Erlen-, Espen- u. Kiefern-
Klobenholz
offerirt zu billigsten Preisen
Eduard Schubert,
Poggenpfuhl Nr. 35.

Flaschen, Flaschen.
Alle Sorten Flaschen für Danzig und Provinz halte auf Lager aus meiner Glasfabrik Elisenbruch b. Rittel und gebe dieselben zu billigsten Fabrikpreisen ab. (7022
Eduard Schubert,
Poggenpfuhl Nr. 35.

Salz-Verkauf.
Die vereinigt. Staßfurter Salzwerke suchen für Danzig u. Umgegend e. solvente, gut eingeführte Firma f. d. Vertrieb an Händler, Schlächter, Bäcker etc. Offert. unt. „Salz" nach Berlin, Postamt 29.

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Eine Dame, welche einem neunjährigen Knaben Nachmittags Unterricht ertheilen kann, wird gesucht.
Offerten unter Nr. 7243 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Suche e. Stelle a. Inspektor a. l. unt. Leit. d. Prinzip. Anspr. besch. Gefl. Offerten unter 7232 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Eine geb. mus. Dame, d. fert. franz. u. engl. spricht f. Warschau ges. Näheres Holzmarkt 20 II.

Umtausch
von gekündigten 5% Prioritätsactien der Schweizerischen Westbahn
in 4½% Prioritätsactien der Jura Simplonbahn
und
Subscription
auf 14 000 000 Francs nom. 4½% Prioritätsactien der Jura Simplonbahn
in Stücken von frcs. 500 zum Subscriptionscurse von 115 zuzüglich 4½% Stückzinsen v. 1. Jan. c.
(Umrechnungscurs M. 81 = frcs. 100)
Wir sind beauftragt, Anträge auf Umtausch wie Subscription bis zum 5. Februar c. entgegenzunehmen, besorgen alles kostenfrei und sind zu jeder weiteren Auskunft stets bereit.
von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft,
Danzig, Langermarkt Nr. 42.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Sonnabend, den 1. Februar 1890:
Zweites großes
Maskenball-Fest.
Feenhafte Decorationen, neue Arrangements.
Anfang des Concerts 8 Uhr, des Festballes 8½ Uhr.
Billets:

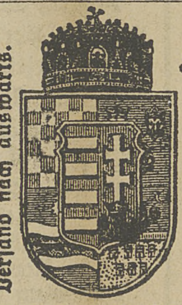
Vorverkauf		Abends an der Kasse:	
bei Hrn. A. Rohde (Café Central), bei Hrn. Georg Möller (Cigarr.-Handlung),			
Estrade im Saal . . .	2,— M	Estrade im Saal	3 M
Loge	2,— M	Loge	3 M
Maskenbillet	1,50 M	Maskenbillet	2 M
		Ganze Logen im Etablissement am Buffet.	

Costumes, Dominos und Gesichtsmasken in den Masken-Garderoben des Etablissements.
Vor der Demaskirung ist es nicht gestattet ohne Maske am Festballe Theil zu nehmen.
7269) **C. Bodenburg.**

Nur noch kurze Zeit
dauert der Ausverkauf der Restbestände des Gold- und Silberwaaren-en-gros-Lagers zu bedeutend reducirten Preisen.
Das Lager enthält noch eine grosse Auswahl **goldener, silb., Granat- u. Corallenschmucksachen, sowie Doublé-Armbänder, Ketten, Colliers, Medaillons etc., ferner Alfenidewaaren aller Art, extra stark versilb. Messer, Gabel u. Löffel etc.**
Gleichzeitig stelle meine Comptoir- und Ladeneinrichtung billigst zum Verkauf. (7265
E. Kasemann, { Comtoir und Lager Breites Thor Nr. 128 I, am Holzmarkt.

Das Masken-Geschäft
von
Frau B. Schultze
empfiehlt zu den feinen Bällen ihr reichhaltiges Lager Herren- und Damen-Costüme, jede Bestellung wird bei soliden Preisen geschmackvoll nach Wunsch ausgeführt. (7284
Heilige Geistgasse 69, am Thor.

Es findet bei mir ein
Ausverkauf
der in der Inventur zurückgesetzten Gegenstände statt.
H. Ed. Axt,
7249) Langgasse 57.



Original-Flaschenweine des Kgl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers (Staatsinstitut).
Prompter Versand nach auswärts. — Amtlich. Preislisten gratis und franco.
Ober-Ungarweine
Nr. 1—8 des amtlichen Tarifs M 1,20—3,30 pro Flasche von 0,50 Ltr.
Echte Tokayer Ausbrüche,
Nr. 16—20 des amtlichen Tarifs M 3,80—12 pro Flasche von 0,50 Ltr.
Jede Flasche ist mit Schutzmarke versehen.
Diese vorzüglichen Weine werden für Kranke und Genesende zur Stärkung angelegentlich empfohlen. (6341
Haupt-Verkaufsstelle: Danzig, Altst. Graben 28.
L. Matzko Nachf.

Guter Rath! Der Nutzen und Zweck der Zähne gipfelt nicht allein darin wie wohl manche junge Damen zu glauben scheinen, bei einem Lächeln ein Glanzlicht über das ganze Antlitz zu werfen und eine ebenso deutliche wie wohllautende Aussprache zu ermöglichen sondern besteht vor Allem in ihrer Unentbehrlichkeit für genügendes Kauen. Würde nur der zehnte Theil der Mühewaltung welche man auf die Kleidung zu verwenden pflegt, der Sorge für den Ober- und Unterkiefer gewidmet, so stände es merklich besser um Aussehen, Wohlbefinden und gute Laune, besonders der Leute in reiferen Jahren. Ein willkommenes Mittel, die Zähne vor frühem Verfall zu schützen und sich Gesundheit und Jugendlichkeit zu bewahren bietet das von wissenschaftlicher Seite warm empfohlene „Jllodin", welches in den Apotheken zu Mk. 1.25 per Flacon (Doppelflacon Mk. 2.—) erhältlich ist. Dasselbe besitzt außerdem noch eine Reihe weiterer werthvoller Eigenschaften: als Mund- und Gurgelwasser löst es den Schleim, härtet die Halstheile und macht sie unempfindlicher gegen Erkältungen und ist dabei von einem wahrhaft angenehmen und erfrischenden Geruche. Schnupfen, Husten und Heiserkeit würden bei dem regelmäßigen Gebrauche dieses Mundwassers nicht so sehr zu befürchten sein. Zu haben in der Elephanten-Apotheke und Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1. (7174

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocusmehl,
mit 18—20 % Proteïn und 7-8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15—18 % Proteïn und 3 bis 5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C. Linienstraße 81.
Rengert & Co., Commandit-Gesellschaft, Oel-Fabrik.

Philologe zur Vertretung sofort fürs Land gesucht.
Offerten u. 7173 an d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein f. Stubenm. sucht St. z. 1. Febr., dass. k. schneid. u. Wäsche nähen. Adressen unt. 7164 an die Exp. dieser Zeitung einzureichen.

General-Agent
gesucht von einer der größten amerikanischen Lebensvers.-Gesellschaften für Danzig und eventl. für ganz Westpreußen unter äußerst günstigen Bedingungen. Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen unter B. 100 an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Co., Königsberg i. Pr., Roggenstraße 11 erbeten. (7258

Zum 1. April wird ein älterer Gehilfe gesucht, welcher auch befähigt ist, ein Materialgeschäft etc. selbstständig zu führen. Meldungen nebst Referenzen, Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüchen unt. 7254 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zur Gesellschaft und Pflege
einer Gutsbesitzers-Wittwe, auf dem Lande wohnhaft, wird sogleich eine ältere Dame gesucht.
Anerbietungen unter Nr. 7252 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen routinirten, bei der Kundschaft gut eingeführten
Stadtreisenden
sucht p. sofort ein hiesig Waaren-Engros-Geschäft. Adr. u. Nr. 7292 i. d. Expd. d. Ztg. erbeten.

Eine gebildete, junge Dame, 22 Jahre alt, aus achtbarer Familie, die bereits 5 Jahre in Stellung war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Engagement als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder auch als Verkäuferin in einem feinen Geschäfte.
Offerten bitte unter Nr. 7149 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Es wird für 2 größere Mädchen, welche eine höhere Töchterschule besuchen sollen, zum 1. April eine Pension in einer feinen katholischen Familie gesucht.
Offerten unter Nr. 7251 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

2—3 Zimmer parterre oder erste Etage zur Benutzung als Comtoir geeignet, werden zum 1. April d. J. zu miethen gesucht.
Offerten mit Angabe der Miethe werden unter Nr. 7199 in der Exped. d. Ztg. angenommen.

Die großen parterre gelegenen Räumlichkeiten im Hause **Langenmarkt 8,** der Börse gegenüber, in welchem viele Jahre die schwunghafte Conditorei etc des S. a Porta, zuletzt von Preetzmann, betrieben, sollen nebst Wohngelegenheit schleunigst von sofort auf längere Zeit anderweitig billig vermiethet werden. (5433
Näheres beim Concurs-Verwalter
R. Block,
Frauengasse 36.

Ein Laden mit Schaufenster u. Wohnung zuletzt von einem Uhrmacher bew., am Markt gel ist per 1. Februar bill. zu verm.
Hermann Schmidt,
6244) Praust.

Hochelegante Wohnungen von 5 resp. 10 Zimmern u. Zubehör, Pferdest., von höheren Offizieren versetzungshalber z. 1. April aufgegeben zu verm. Faulgraben 10.

Der Speicher „Weißes Roß",
Hopfengasse 67,
am Wasser und Speicherbahn gelegen, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei Th. Holtz, Pfefferstadt 46. (7214

In Oliva, Ludolfine, 13 sind 4 Morgen Land incl. Obstgarten zu verpachten (sehr geeignet für Gemüsezucht u Gärtnerei.) Daselbst ist gleichz. eine Wohnung z. verm. Näheres daselbst. (7258

Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes.
Kriegervereinsmitglieder und deren Frauen, sowie Wittwen ehemaliger Mitglieder werden in diesem Jahre noch bis zum 60. — später nur bis zum 45. — Lebensjahre aufgenommen. Bevollmächtigte (jedoch nur Kriegervereinsmitglieder) stellt an und ertheilt Auskunft (7281
der Generalbevollmächtigte
Engel, Danzig, Tobiasgasse 26.

Israelitische Sterbekasse.
General-Versammlung
Donnerstag, d. 30. Januar cr.,
Abends 8 Uhr,
im Kaiserhof.
Tages-Ordnung:
Jahres- und Kassenbericht pro 1889.
Wahl von drei Kassenrevisoren pro 1889/90. (7264
Der Vorstand.

Portechaisseng. 6 sind elegant möbl. Zimmer auf Wunsch m. Burschengel. zu verm. Ahwaldt.

Danziger Allgemeiner Gewerbe-Verein.
Donnerstag, d. 30. Januar cr.,
Abends 8 Uhr:
Vortrag vor Damen u. Herren.
Herr Dir. Dr. Scherler wird sprechen über:
Diesterwegs Leben und Wirken.
Gleichzeitig Ausstellung von Glas-Gemälden und Glas-Aetzungen, ausgeführt von Herrn Glasmaler O. Gablewski.
Gäste gern gesehen.
Um 7 Uhr Abends:
Bibliothekstunde.

Orts-Verein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.
Versammlung.
Sonnabend, den 1. Februar cr.,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal Breitgasse 83.
Tagesordnung:
Wahl eines Delegirten zum achten ordentlichen Delegirtentage.
Bei der hohen Wichtigkeit dieses Delegirtentages ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.
7277) Der Ausschuß.

Dominikaner-Halle
Junkergasse Nr. 3,
empfiehlt gute Getränke und Speisen aller Art bei freundlicher Bedienung. (7275
Hochachtungsvoll
Ed. Pantzlaff.

Grand Café Hinze,
Heil. Geistgasse 107.
(Erbsen-Suppe.) (Königsberger Fleck.)
Täglich abwechselnde
Speisenkarte, Frühstück, Mittag und Abend,
auch Abonnement.
ff. Lagerbier.
Achtungsvoll
6873) **E. Hinze.**

Kaiser-Panorama.
21. Reise:
Die Pyrenäen.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, den 30. Januar cr.
15. Sinfonie-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.
Dirigent Herr C. Theil.
(U. A.: Kaisermarsch v. Wagner, Ouverture Lustige Weiber v. Nicolai, Serenade Moszkowski. Vorspiel z. d. Meistersingern v. Wagner, Pastoral-Sinfonie (Nr. 6 in F-dur) v. Bethoven.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 ₰, Logen 50 ₰.
7203) C. Bodenburg.

Apollo-Saal.
Sophus Tromholt
aus Christiania.
Donnerstag, den 30. Januar, Abends 7½ Uhr:
III. Vortrag:
Das Planetensystem.
Billets a 1,50 und 1,25 M, Stehplätze a 75 ₰, für Schüler a 50 ₰ bei (7212
Constantin Ziemssen.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag, den 30. Januar 1890.
Künstler-Vorstellung.
Gastspiel der Mailänder Damen-Gesellschaft.
Auftreten der berühmten Luft- u. Parterre-Gymnastiker-Truppe Bernady Bodjaroff (4 Personen).
Auftreten der Walzer- u. Liedersängerin Fräul. Ella Landresse.
Auftreten der Costüm-Soubrette Fräulein Stetter.
Auftreten des Gesang- und Character-Komikers Herrn Otto Köhler.
Auftreten des vorzüglichsten Malabaristen Mr. Alfonso Asrello.
Hierauf:
Ein verschwiegener Droschkenkutscher.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von Ida Görner.

Stadttheater.
Donnerstag, den 30. Januar: Pass. p. C. Die relegirten Studenten. Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix mit Commersscene.
Freitag, den 31. Januar: Passepartout D. Benefiz für Heinrich Städing. Der Trompeter von Säckingen.
Sonnabend, den 1. Februar: Passepartout E. Bei ermäßigten Preisen. Die weiße Dame. Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Reichstagswähler!
Nehmt Einsicht in die Wählerliste, welche täglich Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr im Nebenhause des Rathhauses (Langgasse) dazu ausliegt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.